

JUGEND

JAHRGANG 1923

HEFT NR. 3

„DIE NEUE SZENE“



Thalys

Khasana



TÄGLICH NEUE FREUDE

bereitet im Bad und beim Waschen *Khasana-Seife*. Freude bedeutet ihr köstlicher, nachhaltiger Wohlgeruch und ihr verschönernder Einfluß auf die Haut. Es genügt, leicht mit der Seife über die nasse Haut zu fahren, um ungemein ausgiebigen, glatten Schaum zu entwickeln. Im Gebrauch sehr sparsam; langanhaltender Duft.

KHASANA-SEIFE

wird von Unzähligen bevorzugt, weil sie gleichartig parfümiert ist wie

- KHASANA-BADESALZ**
- KHASANA-TOILETTEWASSER**
- KHASANA-TALKPUDER**

und die vielen anderen *Khasana-Erzeugnisse*. Sie sind in den vielen tausend Geschäften erhältlich, in denen *Khasana-Parfüm* und die übrigen *Khasana-Artikel* zu haben sind.



BÜRGER UND BAUERN ZU „FLORIAN GEYER“

BRUNO GOLDSCHMIDT

DIE NEUE SZENE

GRUNDSATZLICHES VON KARL ZEISS, GENERALINTENDANT DER BAYERISCHEN STAATSTHEATER

Faßt zwanzig Jahre geht der Kampf um das neue Bühnenbild, die neue Szene. Was bildende Künstler und einzelne künstlerische Regisseure und Bühnenleiter in Wort und Tat erkämpft haben, ist höchster Achtung wert, hat das deutsche Theater um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Aber immer noch herrscht in den sogenannten „weitesten Kreisen“ eine wahrhaft babylonische Sprachenverwirrung auf diesem Gebiet, die nicht zuletzt gerade dadurch gefördert wird, daß alle neuen Richtungen und „Ismen“ in Deutschland in der Form eines starren Dogmatismus aufzutreten pflegen. Man wird deshalb nicht aufhören dürfen, immer wieder an die Grundbedingungen dieser besonderen Art von Kunstschöpfung zu erinnern, die wir Bühnenbild zu nennen gewohnt sind.

Zunächst verleitet schon das Wort „Bild“ zu vielfachen Irrtümern und Schwächen. Die Gestaltung des Bildmäßigen auf der Bühne ist ja keine flächennmäßige Bildhaftigkeit, sondern eine Raumeffaltung, dreidimensional in Höhe, Breite und Tiefe. Mag man den Raum der Bühne noch so sehr verkürzen, auf den schmalen Reliefstreifen der ersten Bühnenzone hinter dem Vorhang beschränken; mag man die Bühnengestaltung ganz herausheben aus dem italienischen Guckkasten oder gar von Zuschauern rings umgeben, so wird immer die Raumeffaltung das Urwesen dieser Art Kunstschöpfung bleiben. Bestimmend und beherrschend thront noch immer in ihrer Mitte der Mensch, der durch den Schauspielerei oder Sänger dargestellte dichterische Mensch. Auch er kann nur in den Gezeiten und Bedingungen des Raumes gedacht, geformt und gestaltet werden, durch Licht und Schatten, durch Kontur und Farbe. Und zum Bild kommt nun als Wesentliches: die Bewegung. Denn der Bühnenmensch ist der Mensch in Bewegung, im Rhythmus. Das Wesen des Dramas selbst ist ja Bewegung, ist Aktion. Und die der bildenden Kunst (Malerei, Plastik, Architektur) innewohnende statische Ruhe ist nur ein kurzzeitiges Moment der Bühnendarstellung, eine Haltepause auf stürmischer Fahrt.

Ein unverrückbarer Grundsatz für die Gestaltung des Bühnenbildes ist darum der Ausgang vom dramatischen Dichtwerk. Alles Denken und Reden über diesen Punkt muß von der lapidaren Feststellung ausgehen.

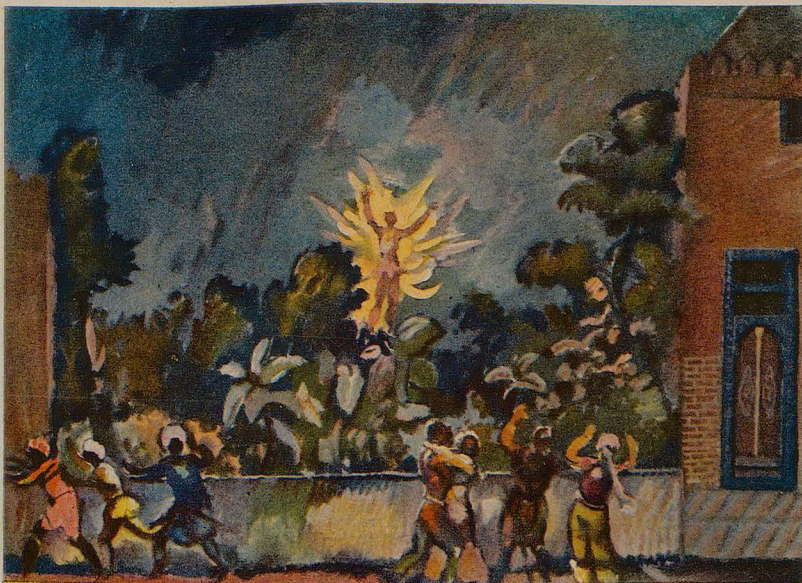
die Adolf von Hildebrand zu Zeiten des ersten Münchener Künstler-Theaters in die Worte faßt: „Die dramatische Kraft, wo sie wirklich auftritt, verachtet alle anderen Interessen.“ Darum ist bildende Kunst noch mehr wie die Schauspielkunst in diesem Komplex von Bedingungen eine dienende Funktion, dienend im edelsten Sinne, heraushebend, sichtbar-machend, erhöhend. Die besten unserer Maler, Bildhauer und Architekten haben darum, wenn sie in den Bannkreis der Bühne gerieten, diese dienende Funktion als ein heiliges Amt zu oberst gefehlt. Nicht selten erfaßte sie grimmer Zorn, wenn da oben auf dem Schauplatz der Dichtung so scheidet gedient wurde, mit Flitterprunk und selbstgefalligem Talini, und heimliche Empörung, lauter Zorn wurde, wie so oft, die Ursache des Angriffes wie der Eroberung. Geniale Schöpfer auf diesem Gebiete sind aber, so richtig sie auch die ästhetischen Grundprobleme und die Notwendigkeit einer Reform erkannten, tätiger Mitwirkung meist ferne geblieben; eben weil die Beteiligung am Gesamtkunstwerk der Bühne für die starken eigenwilligen Individualitäten Verzicht und Unterordnung forderte. Es ist sicher kein Zufall, daß nicht Bödlin, wie Richard Wagner es wollte, die Entwürfe für den Bayreuther Ring (schuf, und in neuerer Zeit hat ein Künstler wie Lovis Corinth sich (sich vor den kompakten Forderungen des Theaters und einer gewissen Publikumsdicht zurückgezogen, als ihm ein weitblickender Theaterleiter, wie Graf Seebach, die Pforten seines Hauses für die Gestaltung des „Ringes“ öffnen wollte. Es ist darum auch kein Zufall, daß das schmiegsamere und Bühnenart verwandtere Kunstgewerbe sich häufiger zur praktischen und erfolgreichen Mitarbeit zu dem Schaffen der Bühnenkünstler gefehlt hat.

Die Diskussion über das Bühnenbild spielt häufig in der Streitfrage: Naturalismus oder Stil. Auch auf diesem Gebiete wird aller Widerpruch durch eine klare begriffliche Scheidung beseitigt. Die Nachahmung der Wirklichkeit, die getreue Kopie des Lebens hat an und für sich mit Kunst nichts zu tun. Wenn der Naturalismus darüber hinausgeht und subjektive Elemente hinzuzieht, wie etwa der seelische oder besser gesagt, der seelenvolle Naturalismus, so verliert er schon den Charakter des konsequent Technischen und nähert sich der Kunst. Auf das Bühnenbild an-



FLORIAN GEYER

BRUNO GOLDSCHMIDT



BÜHNENBILD FÜR „OBERON“, II. AKT

ROBERT ENGELS

gewandt ist also die bloße Wirklichkeitsnachahmung, sei es beim geschichtlichen Drama, sei es bei der Gegenwartsliteratur (der „echte“ Salon wie das korrekt aufgebaute Armeleut-Milieu) künstlerisch ziemlich bedeutungslos.

Eine Stufe zur Kunst wird erreicht, wenn der Naturalismus des kleinsten Einzelnen entkleidet wird, alles Detail wegläßt, sich nur auf das Nötigste beschränkt. Dann können rein künstlerische Einzelwirkungen erzielt werden. Es ist nicht denkbar, das grandiose Bühnenwerk der Wagner'schen Nibelungen über diese Zwischenstufe ganz hinauszubringen. Das Werk ist von seinem Schöpfer in einem hochgefeigerten Naturalismus geschaffen worden. Da sein Grundzug der mythisch-heroische ist, so ergibt sich als sachliche Grundbedingung die Abkehr von jeder Art von Einzelnaturalismus, die Beschränkung auf das Wesentliche. Im Geschehen natürlicher Dinge herrscht die große (schwingende oder jaß aufsteigende Linie, wie sie schon vor zwei Dezennien Appia entwarf) Stimmung und Bewegung, so (hauptsächlich) Aufgabe des unendlich verfeinerten und technisch beherrschten Lichtes. Eine radikale und letzte Ablösung vom Naturalismus ist aber durch die musikalischen und textlichen Vorschriften des Meisters unmöglich gemacht. Ein feiner Sinn wird darum auf einen Ausgleich bedacht sein, bedacht sein müssen und sich durch die „Tücke des Objekts“, die in der Praxis der Bühne so vieles zunichte macht, nicht beirren lassen. Diese Bühnenpraxis schafft manch heiteren Zwischenfall, der belehrender ist als die unentwegt präzisierte ideale Forderung. Der breitere flache Bühnenboden als (zeitliche) Grundlage ist überwunden. Geformte Felsmafen steigen empor, der dreidimensionale Wotan klettert hinauf und herab, aber „Grane“, das Rof, streikt (srauchelnd auf felsigen Riffen. Mit „Grane“ aber erlebt auch der konsequente Naturalismus seinen endgültigen Zusammenbruch.

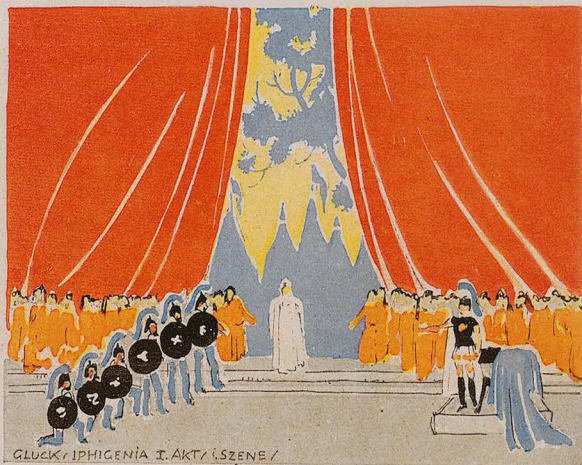
 Stärker als in der Oper noch geht das Mühen im Schauspiel auf die Eroberung des Stiles. Alle technischen Errungenschaften müssen, wenn sie

mehr als Technik sein sollen, diesem obersten Ziel sich unterordnen, denn über der Zwischenstufe des künstlerischen Naturalismus erhebt sich als letztes und reinstes Ausdrucksmittel für das (höpferische) Dichtwerk der aus dem Inneren herausstrahlende Stil.

Mögen Kubismus, Expressionismus oder Komprimismus noch so abfällig sich gebärden, sie sind doch Stufen zur Überwindung des ewig Gefrigen, denn nun ist Phantastie wieder in ihre Rechte gesetzt. Und wenn die innere Aufwühlung der Ausdruckskunst uferlos zu werden droht, so schafft neuestes synthetisches Bestreben wieder Form. Dem Herausstreifen des Wesentlichen folgt das Wieder-Zusammenführen, Zusammenfallen, und so entsteht die stilistische Form im Bühnenbild wie in der (schaupielrischen) Gestaltung. Dieses Grundstreben beherrscht oder sollte beherrschen Form und Faße des Innenraumes, alles Naturhaften und der Kostümierung des darstellenden Menschen. Auch in letzterer Beziehung ist die Periode des naturalistischen, im besonderen des strengen historischen Gestaltens vorbei. Man (scheut sich nicht mehr, phantastisch-stilistische Gewandungen anzuwenden, oder wenn der innere Gehalt eines Dichtwerkes auf andere historische Perioden als die herkömmlichen zu weisen scheint, diese anleutend zu verwenden. Goethe's (fürmlicher „Urfault“ wird in seiner Wirkung nur gefeigert, wenn Anklänge an die Werther-Tracht auftauchen. „Emilia Galoni“ mit (seif-biedermeierlicher Kostümierung nicht (schändet, „Florian Geyer“ durch unhistorische Betonung des Monumentalen nur erhöht.

Aber bei all diesen Versuchen wird Phantastie, Takt und Geschmack regulierend wirken. Daß diese ästhetischen Formen wieder ihren Einzug auf der Bühne halten, ist nicht das (schlechte) Ergebnis fortschreitender Bühnenkunst.

Die Arbeit der (saatlichen) Münchener Bühnen (Prinzregenten-, National-, Residenz- und Künstler-Theater), der Münchener Privat-Theater (Kammerpiele und Schauspielhaus), wie die Theater-Ausstellung der Gewerbehau von 1922 haben in Anknüpfung an alte Münchener Kunst-Tradition den Beweis für neues reges Leben erbracht.



EINE THEATERPROBE ANNO 1922

VON FRIEDRICH FREKSA

Es ist morgens 10 Uhr. Der Dichter, wohlbehäbig, aber nervös betritt die leere Bühne. Der Vorhang ist aufgezogen. Eine Lampe hängt auf halber Vorhangshöhe und beleuchtet eine Reihe Kuffen aus grauer Leinwand, die mit Zeitungen beklebt sind. Rechts steht ein Tisch und zwei Stühle. Der Theatermeister kommt.

THEATERMEISTER (wohlwollend, geht auf den Dichter zu, schüttelt ihm die Hand): Guten Morgen, Herr Doktor.

DICHTER: Aber Herr Kornbrand, nichts (seht, gar nichts!

THEATERMEISTER (zieht ein Frühstück aus der Tasche, beißt hinein, kauend): Steht doch alles da, dort das Gebüsch, da der Wald, dort der Parkeingang.

DICHTER: Ich hatte doch so sehr gebeten, daß wir heute einmal wirklich den richtigen Eindruck haben, und auch die Beleuchtung muß probiert werden.

KORNBRAND: Der Beleuchter ist im andern Haus. Und wenn wir aufbauen,

Herr Doktor, kostet es nachher 3 Überstunden für 8 Mann

DICHTER: Aber einmal müssen wir doch den vollen Eindruck haben und das

Stück sehen.

THEATERMEISTER: Am Abend werden Sie es sehen und Ihr blaues Wunder erleben. (Schaut auf die Uhr.) Zehn Minuten nach Zehn. Sehen Sie, ich bin fertig.

DICHTER (geht auf und ab): Es ist zum Verzweifeln, es ist zum Verzweifeln!

THEATERMEISTER: Wenn Sie so lange beim Theater wären wie ich, wüßten Sie, daß die meiste Zeit beim Theater mit Warten hingehet.

DICHTER: Warten ist entsetzlich.

THEATERMEISTER: Im Kriege hätten Sie sein müssen, da hätten Sie's gelernt.

Ich war es vom Theater her schon gewöhnt. Das ist ja wie Krieg.

DICHTER (auf und ab): Der Krieg wird gegen mein Stück geführt.

THEATERMEISTER: Das glaubt jeder Dichter.

DICHTER: Ich lasse nie wieder ein Stück aufführen!

THEATERMEISTER: Na ja, das gilt für heute.

DICHTER (läßt auf und ab).

THEATERMEISTER: Wo leben Sie eigentlich, Herr Doktor, ich meine, wenn Sie keine Aufführung haben?

DICHTER: Am Adenfee habe ich ein kleines Landhaus.

THEATERMEISTER: Sind Sie Selbstvergifter?

DICHTER: Wir haben ein paar Kühe und zwei Schweine und einige Hühner.

Meine Frau ist Landkind.

THEATERMEISTER: Donnerwetter, da haben Sie das große Los gezogen!

Hören Sie: Können Sie mir mal etwas Butter und Speck ablassen? Ich tu dann ein Übriges. Wenn Sie mir fünf Pfund Fett und eine Speckseite garantieren, steht morgen der ganze Kummel.

DICHTER: Wirklich?

THEATERMEISTER: Gemacht, gemacht!

DER REGISSEUR (kommt, mager, cholertisch, zum Dichter): Schon da! (Brüllend): Souffleuse, Souffleuse! (Zum Theatermeister): Nicht da.

THEATERMEISTER: Wo wird (e denn. Die weiß doch genau (so wie Sie und ich, daß unsere Künstler vor Halb nicht da sind.

DICHTER: Warum haben Sie dann die Probe um 10 Uhr angefertigt?

REGISSEUR: Aus Prinzip, damit wir um Halb anfangen können.

THEATERMEISTER (zum Regisseur): Sagen Sie, Herr Majow, brauchen Sie mich am Vormittag wirklich noch?

REGISSEUR: Aber ich bitte Sie, nachher im 4. Akt (springt der König von der Brücke herunter, da müssen Sie dabei sein.

THEATERMEISTER: Der Harder ist doch ein Filmspringer erster Klasse. Der (springt auch ohne mich.

REGISSEUR: Der 4. Akt wird heute mit allen Chikanen probiert. Einmal muß der Dichter zu seinem Rechte kommen.

THEATERMEISTER: Um halbzwölf soll ich bei der Vereinigten Elektrizitätsgesellschaft einen neuen Apparat vorführen.

REGISSEUR: Nichts da! Sie sind verpflichtet, hier zu bleiben.

THEATERMEISTER: Verpflichtet für die paar Tausend Mark, die ich kriege.

Verpflichtet! Ihre Schaufpieler sind nicht da, die arbeiten im Film, und wenn ich jetzt einmal als Familienenvater eine Chance habe, dann soll ich auf dem

blanken Hintern sitzen bleiben. Ich kriege für mein Patent Valuta und erkläre Ihnen, dafür mache ich alles.

REGISSEUR: Was erlauben Sie sich!

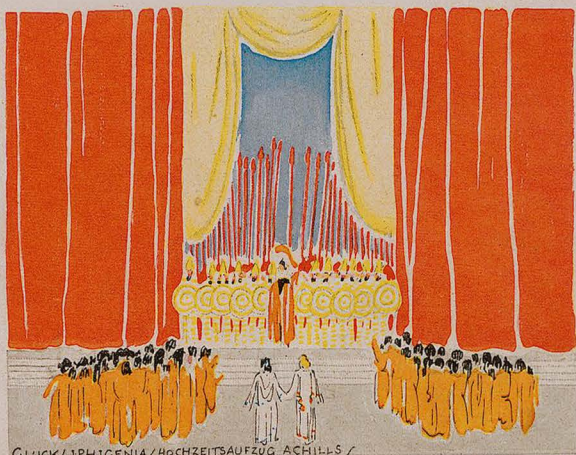
THEATERMEISTER: Also Herr Majow, ich bin einverstanden. Wir können die Brücke jetzt hinfallen und dann kann Harder springen, wenn er kommt.

DICHTER: Aber wir können doch nicht mit dem 4. Akt anfangen, es steht doch die Dekoration des 2. Aktes.

THEATERMEISTER: Herr Doktor, das ist unsere Sache. (Zum Regisseur): Sie sind einverstanden?

REGISSEUR: Nein!

THEATERMEISTER: Aber Herr Majow, tun Sie doch nicht (so. Ich mache Ihnen auch die elektrische Arbeitslampe, von der Sie neulich geredet haben. Willen Sie, ich nehme die alte Lampe aus Baumleister Solneß, das ist noch echte Bronze. Valuta! Ich oxydiere sie ein bißchen und ziehe eine schöne, neue Oxambrine ein, 80 Kerzen, und unsere Garderobiere wird sie nett mit Seide überziehen.



REGISSEUR: In Gottes Namen, wir fangen mit dem vierten Akt an. (Greift zum Regiebuch.)

DICHTER: Aber Herr MaJow, der Dialog aus dem vierten Akt muß doch endlich einmal probiert werden!

REGISSEUR: Ein guter Dialog geht von selbst. Außerdem haben wir die Souffleuse. (Brüht in den Kasten hinein.) Wo ist denn die Souffleuse? — Frau Kinkel! THEATERMEISTER: Meine Herren, von mir aus können Sie anfangen. Inzwischen gehe ich mal rüber in die Tischleret.

REGISSEUR (in den Souffleurkasten brüllend): Eine Wirtschaft ist das! (Im Souffleurkasten wird das Licht angezündet. Die Souffleuse, eine magere Dame mit einem Kniefer auf der Nase, setzt sich zurecht.)

REGISSEUR (brüllend): Warum sind Sie nicht zur Zeit gekommen?

SOUFFLEUSE (zieht einen Apfel heraus): Es ist doch noch keiner da!

REGISSEUR: Das ist mir ganz gleich, ob jemand da ist oder nicht. Sie sind hier um zehn Uhr verpflichtet und haben um zehn Uhr da zu sein. Bin ich nicht auch da?

SOUFFLEUSE: Tun Sie nicht so. Sie sind auch erst grade gekommen.

REGISSEUR: Ich hatte Berufspflichten.

SOUFFLEUSE: Ach was, drüben an der Ecke haben Sie einen Magenchnaps getrunken. Im übrigen hat mir Fräulein Lettner gefagt, daß die Herrschaften erst um zehn Uhr zurückkommen aus der Filmstadt. Na, nun rechnen Sie sich selbst aus mit der üblichen Verpätung, wann sie da sein werden.

REGISSEUR (schlägt mit dem Regiebuch auf den Tisch): Das soll Kunst heißen. Wenn ich denke, wie wir früher bei Brahm gearbeitet haben, jeder, der nur eine Minute zu spät kam, mußte Strafe zahlen. (Ausspeien.) Es ist eine Schande, wie der Film die Kunst heruntergebracht hat. Eine Katastrophe. Herr Doktor, es ist das Ende aller Kunst!

Fräulein Lettner und Fred Wilhelm kommen eilig von links.

FRÄULEIN LETTNER (eilt auf MaJow zu, umarmt ihn): Guten Morgen, alter Zornesegel. Na, was gibt's denn?

FRED WILHELM (auf der anderen Seite): Guten Morgen, Herr Doktor. Sie hätten draußen in der Filmstadt ein müßigen. Ich sage Ihnen, blendend. Wir haben von gestern Abend elf bis heute Morgen vier gearbeitet. Gut, daß sie draußen Schlafrojen haben. Warum schreiben Sie eigentlich keinen Film? Denken Sie mal an, das Geld, die Valuta.

FRÄULEIN LETTNER: Sieh doch, wie nervös der arme Herr Doktor ist. Wir wollen gleich anfangen. Welche Szene haben wir denn?

REGISSEUR: Ich muß doch aber wirklich bitten, sagt es doch früher, wenn ihr filmen müßt. Wir stehen uns hier inzwischen die Beine in den Baud.

FRÄULEIN LETTNER: Das hat doch gar kein Meßgen geahnt. daß dieser Rojenau, dieser wußte Filmemensch, mit uns bis nachts zwei Uhr probieren würde.

DICHTER: Ja, für einen Film tun Sie alles.

FRED WILHELM (zum Dichter): Nehmen Sie's nicht tragisch. Im Film verdienen wir unte'r Brot. Aber die Bühne ist doch das wahre Fest für jeden richtigen Künstler. (Zum Regisseur): Du mußt doch zugeben, von dem, was wir verdienen, können wir uns knapp Handschuhe und Strümpfe kaufen. Ohne den Film wäre ein solches Ideales Stück wie das des Herrn Doktor überhaupt nicht aufzufahren.

REGISSEUR (zum Dichter): Er hat recht, wenn ich eine Chance habe zu filmen, filme ich auch. Wann kommen denn die andern. Wo ist Harder?

FRED WILHELM: Harder muß heute Morgen um zehn Uhr mit dem Segelboot umkippen.

REGISSEUR: Ausgeschliffen, daß er vor elf Uhr kommt.

FRÄULEIN LETTNER: Ausgeschliffen. Aber was wollen wir inzwischen probieren?

REGISSEUR: Wo sind denn Neumann, Berger, Siebke und Frau Rose?

FRED WILHELM: Du haßt ihnen gestern doch erlaubt, daß sie erst um elf Uhr da sein brauchen. Die haben doch heute ihr Strindbergsspiellet in Kuhberg.

SOUFFLEUSE: Sie haben hier zu bleiben!

FRÄULEIN LETTNER: Vor 11 Uhr sind die nicht da.

SOUFFLEUSE: Herr MaJow, lassen Sie mich eine Kommission machen!

REGISSEUR: Sie haben hier zu bleiben!

SOUFFLEUSE: Sie hören doch, die Herrschaften kommen nicht vor 11 Uhr fünfzehn. Ich habe eine so gute Wollgelegenheit.

REGISSEUR: Sie sind verpflichtet, hier zu bleiben!

SOUFFLEUSE: Es ist überhaupt Unsinn, daß ich gekommen bin! Was tu ich denn hier?

REGISSEUR: Sie sind die Tollste. Sie haben Ihren Mund zu halten!

SOUFFLEUSE: Herr MaJow, ich strikke Ihnen keine Socken mehr, wenn Sie mir meine Wollgelegenheit vermaßein.

REGISSEUR: Socken! Was sagen Sie von Socken?

SOUFFLEUSE: Prima schwarze Lammwolle sag ich Ihnen, und jetzt geh ich doch!

FRED WILHELM: Frau Kinkel, strikken Sie mir auch Socken, zwei Paar, drei Paar, (o viel Sie wollen, sie können kosten, was sie wollen!

SOUFFLEUSE: 500 Mark das Paar.

REGISSEUR: Das ist mir zu teuer!

SOUFFLEUSE: Filmen Sie doch! Dann haben Sie Socken, Adjs.

REGISSEUR: Sie haben da zu bleiben!

SOUFFLEUSE: Ich werd Ihnen was. Ich bin gleich wieder da, Herr Wilhelm,

Ihre drei Paar Socken, 1500 Mark freibleibend.

REGISSEUR: Ich nehme Sie in Ordnungstrafe.

SOUFFLEUSE (aus der Türe): Götz von Berlichingen, dritter Akt, Schlup.

REGISSEUR (auf einen Stuhl niederfallend): Nun ist die Souffleuse auch weg.

DICHTER: Lassen Sie mich soufflieren.

REGISSEUR (brüllend): Wem denn, wem denn!

FRÄULEIN LETTNER: Aber Majowchen, was haste denn bloß?
FRED WILHELM: Er war jicher gestern bei Pringel.
REGISSEUR (nickt gebrochen).
FRED WILHELM: Viel verloren?
REGISSEUR: Eif Mille.

FRED WILHELM: Das hätt'fe doch gleich (sagen können. Soll ich Dir
was pumpen?
DICHTER: O meine Probe!
FRED WILHELM: Machen wir eine kleine „Meine Tante, Deine
Tante“.



FIGURENGRUPPE ZU „EMILIA GALOTTI“

ERNST E. STERN

FRÄULEIN LETTNER: Fa-
mos.

DICHTER: Was soll wer-
den?

FRED WILHELM (dangt in die
Tafel; holt ein Kartenpiel
heraus, setzt sich an den Es-
stisch): Ich habe die Dank.

DICHTER: Im dritten Akt
die dritte Szene haben
Sie doch miteinander.
Können wir nicht die
probieren?

REGISSEUR: Lieber Herr
Doktor, wegen der ein-
einhalb Seiten wollen
wir die beiden Kunst-
ler, die allem pünktlich
waren, nicht bemühen!
(Das Spiel beginnt. Der Dich-
ter geht mit großen Schritten
über die Bühne. Der Theater-
meister kommt. Ich hab's
doch gleich gesagt, Herr
MaJow, ich bin hier
nicht nötig.)

FRÄULEIN LETTNER:
Herr Kornbrand, halten
Sie mit!

THEATERMEISTER (einige
Tausendmal köhne heraus-
ziehend): Warum nicht?
(Er beteiligt sich am Spiel.
Dichter (hust) gebrochen zu,
Ein junger Herr im Sports-
anzug mit Sherlock Holm-
Pfeife im Munde legt über
die Bühne. Kinder, ich bin
da. Ist das nicht James!)

DICHTER: Herr Harder,
Sie retten die Probe!

REGISSEUR: Harder, jetzt
wo wir im schönsten
Spiel sind, stürzt du uns,
natürlich!

HARDER: Los! — Probiert! — Ich habe nur dreiviertel Stunden Zeit.
REGISSEUR: Was fällt dir ein?

HARDER: Ich habe toeben im Automobil mit Lilienbaum von der Sonnenfilm-
gesellschaft einen glänzenden Vertrag abgeschlossen. Um zwölf Uhr fünf
muß ich in der Filmstadt sein, denn es ist ideale Sonne draußen. Also Fix!
Wo ist denn die Brücke? Ich soll doch heute springen! Kornbrand, wo
ist denn die Brücke?

THEATERMEISTER (aufstehend): Ich krieg noch 500. So. Die Brücke kommt
gleich. Ab.

FRÄULEIN LETTNER: Wie ging die Geschichte mit dem Boot?
HARDER: Zum Filmen! Ich fiel ins Wasser, das es nur jo patiferte, aber nun
bitte Betrieb! Betrieb! Ihr sollt doch froh sein, das ich da bin! (Zu Masow):
Du könntest aus dem Film was lernen. Lilienbaum hat mehr Betrieb im
kleinen Finger als du in der ganzen Hand.

THEATERMEISTER: Buchholz, Fenk, ran mit dem Gerüst! Herr Harder will
jo springen!

DICHTER: Aber der vierte Akt fehlt ja nicht!

HARDER: Aber seien Sie doch nicht so altmodisch. Die Hauptfache ist doch
das Springen Los! Los!

HARDER (von oben herunter): Stichwort! Wo ist denn die Kinkele! Das ist un-
erhört! Wenn man die Kinkelin braucht, ist die nicht da, ich kann nicht
spielen ohne die Kinkelin!

FRED WILHELM: Beruhige dich, die Kinkelin frickt Socken, für 500 Mark das Paar.
HARDER: Es ist unheimlich, daß die Kinkelin nie da ist.

SOUFFLEUSE (erschrickt im Souffleurkasten).
HARDER (von oben herunter): Warum sind Sie nicht hier, wie ich probiere?

SOUFFLEUSE (gleichmütig): Ich war (chon lange hier, als Sie noch nicht da waren!

HARDER: Unerhört! Nehmt die Person in Ordnungsrufe!
SOUFFLEUSE: Wenn Sie mich Person nennen, bin ich da gewesen.

HARDER: Da hört sich doch alles auf!

DICHTER: Aber bitte, Herr Harder, fangen Sie doch an, damit endlich ein-
mal meine Probe beginnt.



ZU SHAKESPEARES „CORIOLAN“

ZUCKERMANDEL

REGISSEUR: Fred Wil-
helm, hinauf. Wir be-
ginnen an der Stelle,
wo der König kommt.
Stichwort! Warten! So.
Stellung! Wilhelm, das
Gesicht mehr unheim-
lich. Du bist ein Tier
auf der Lauer. Jetzt
heißt du die Beute.
Nicht die Pfeife gleich
zeigen. Er sieht dich
noch nicht, du hehst
hinter dem Pfeiler. So,
jetzt ist es gut.

HARDER: Kinkelin! Kin-
kelin!

SOUFFLEUSE (unflügend):
Laßt mich —

HARDER: Laßt mich, Kin-
kelin, ich höre nichts.

FRED WILHELM: Halt!
HARDER: Laßt mich. Kin-
kelin, lauter!

HARDER: Das Schaufpiel
gebe ich nicht, daß Ihr
den König vor Richter
zieht, die er nicht aner-
kennen kann. Ich fürdte
nichts! Ein König, der
zu ferben weiß,
bleibt leben. (Stampf)

(zum Fuß auf): Die Ma-
tratte liegt nicht recht!

MaJow, wenn du mehr
flimst, häßst du ge-
lernt, daß alles parat
sein muß.

MASOW: Beim Film haßt
du keine Worte

FRED WILHELM: Haße
Worte.

REGISSEUR: Ich verbitte mir die faulen Witze. Wir haben hier eine ernste
Diditung zu probieren. Ein Kunstwerk.

HARDER: Kinkeln zurück! Laßt mich! Ja zum Teufel, warum steht denn der
Kölpe da unten und legt die Matratze nicht zurecht, ich spring ihm ja auf
die Glatze. (Herrn und Damen mit Keifensümm kommen auf die Bühne.)

REGISSEUR: Na da find Sie ia endlich, Buchholz, warum nicht früher?

HARDER: Ruhe, ich will springen!
(Der Direktor kommt): Guten Tag, meine Herrschaften, vollzählig alle da, das
ist ja fabelhaft. (Zum Dichter): Sehen Sie, mein lieber Doktor, wie Ihr Stück
auf die Herrschaften wirkt. Sie find ja alle da. Wissen Sie, daß das alle
Jubelstöhne vorkommt?

HARDER (von oben herab): Was ist denn mit der Matratze?
DIREKTOR: Um was handelt sich's denn?

REGISSEUR: Harder muß springen.
DIREKTOR (zum Dichter): Ich kann Ihnen sagen, wenn Harder springt, ist der
Erfolg gemacht. Ich esse nadhier mit Herrn Birnbaum und Herrn Schmufung
und Herrn Adolf Nitem. Kommen Sie mit, Sie werden gut essen, und die
Herren find froh, wenn sie sich mit etwas Literatur bedecken können. Auf
Wiedersehen, Herr Doktor! (Ab.)

HARDER: Liegt sie nun endlich! Also ein König, der zu leben weiß, bleibt
sterben. (Springt ab.)

REGISSEUR: Umgekehrt. Noch einmal, ein König, der zu sterben weiß, bleibt
leben.

HARDER: Wird (chon am Abend kommen! Ich muß jetzt zum Sonnenfilm.
DICHTER: Herr Harder, unter Stück!

HARDER: Keine Angst, es wird geschmissen! Lebt wohl, Kinkelin, lebt wohl!
FRED WILHELM (nach der Uhr schauend, zum Regisseur): Ja, lieber MaJow, jetzt
habe ich auch keine Zeit mehr, mein Dienst beginnt auch.

MASOW: Was ist denn los?

FRÄULEIN LETTNER: Na, heute ist doch Soboroff's großer Massenfilm, das Feft
des Zaren.

REGISSEUR: Heute? Da muß ich ja auch hin!

IM HINTERGRUND STIMMEN (durcheinander): Da mißfen wir alle hin!



PIRCHAN

ENTWURF FÜR DIE „VOGEL“
VON WALTER BRAUNFELS

EMIL PIRCHAN

REGISSEUR (zum Dichter): Ja, wir brechen die Probe ab, aber morgen werden wir probieren, daß es nur so rauschen soll! (In so rauschen! (Wie ab?)
THEATERMEISTER (kommt): Nanu? Allein? Wußt ich's doch: Wozu die Aufregung? Vergessen Sie meinen Speck und meine Butter nicht! Morgen (steht dann alles.

DIREKTOR LILIENBAUM (eilig, runder Homespun/portsmantel, gleichfarbige Mütze, Sherlock-Holmes-Pfote): Wo ist Harder? Die Szenerie (steht)! Er muß kommen! Jede Minute kostet mich tausend Mark!

THEATERMEISTER: Harder ist mit den andern Herrschaften gerade zu Ihnen,
LILIENBAUM: Aneinander rum(jahren! Na, er fällt dem Regisseur in die Hände. (Auf den Dichter wendend): Der mimt jut, auszeichnet, wen haben Sie denn engagiert?

THEATERMEISTER: Das ist unser Dichter, der nie zu (einer Probe kommt.
LILIENBAUM: Nicht zur Probe kommt? Das ist doch ganz einfach, es wird eben probiert.

THEATERMEISTER: Aber alle unsere Herrschaften filmen doch die ganze Zeit.
LILIENBAUM: Richtig, die Kunst geht vor. Aber der Mann hat ja Begabung. Sehen Sie mal, den starren Blick und das Schlottern in den Beinen. Erstklassig, könnte ich brauchen in unserer neuesten Attraktion, das letzte Bild. (Geht nach hinten). Hören Sie mal, Herr Dichter.

DICHTER: Was wünschen Sie?

LILIENBAUM: Mein Name ist Lilienbaum vom vereinigten Universal-Film-Syndikat Lilienbaum von der U.S.D.

DICHTER: Sie sind es, der mich zu Grunde richtet!

LILIENBAUM: Keine Ahnung, ich will Sie engagieren. Sie sollen mehr Geld verdienen, als mit dem Theaterkrempe! da.

DICHTER: Unverschäm!.

THEATERMEISTER: Ich beschwör Sie bei Ihrem Speck, greifen Sie zu!

DICHTER: Was soll das heißen?

LILIENBAUM: Ruhe. Anfängliches Honorar. (Zieht sein Portefeuille) Eins, zwei, drei, vier . . . (zählt weiter).

THEATERMEISTER: Das ist doch jenu!

DICHTER: Was für eine Szene! Ja, ich filme mit!

LILIENBAUM: Denn immer rin in die Benzin(kur)che!

THEATERMEISTER: Ich habe denselben Weg, Herr Direktor.

LILIENBAUM: Ist immer Platz da für anfängliche Leute. Auf zum Film!

ABEND AUF DEM THEATERPLATZE

Des runden Mondes blanke Scheibe glänzt
aufsteigend über dem gelaßnen Haus,
das scharf und flach in den tiefblauen Himmel grenzt.
Wachsend, gleich einem Netze, spannt sich der Schimmer aus;
lauter (sprüht die Fontänen, sein Silber zu überauschen;
ein müdes Pferd (sheit vor den großen Schatten,
die langsam gleitend die Stille der Dinge belauschen.
Und plötzlich ist noch ein Strahlen weißzitternd aufgegangen:
fummend flammen an den glatten,
nacktkühnen Säulen die Lampen empor.
Aufknirscht das Tor,
und die geäuerte Menge (hiebt sich tiefatmend hervor.
Pelze prangen,
und Zigaretten leuchten;
Lachen und Worte flattern gleich geschweh'n
Vögeln über den aufgehörten Platz.
Und jemand (ummt mit (rommelgölfer Miene
verloren einen leisen Satz
aus Mozarts (hmieg'lam süßer Kavatine
und trägt die Melodie gleich einer Blüte
hinaus in die beglückte Nacht.
Und tief befehlt von diesem Klang der Güte,
der löst und lockt wie mit geheimen Händen,
verliehelt die herb(liche Birke (acht,
in (schauend seligem Verschwinden,
des (päten Goldes aufgeparte Pracht.

ERNST LUDWIG SCHELLENBERG



PAUL WEGENER
IN „GESPENSTERSONATE“

EMIL ORLIK



QUARTETTSZENE AUS DER OPER „MEISTER GUIDO“

Sehr ruhig
dolce espr.

Hermann Naefel

MILCH

Bruchstück aus einer unveröffentlichten Handchrift von J. A. S.

Siebenter Akt

Die tiefdunkle Szene wandte flüchtig empor. Verrückte Türe (kürze links und rechts. Greiser Kräftigste trenne die Bezirke von Kuhfall, Stube, Eisenbahnhof, Sitzungssaal. Milderblaus Kegellicht betafle jeweils den Bezirk des Geschehens. Sonst flüster währenddem.

1. Auftritt

(Im Bezirk, der Kuhfall ist)
MÄDCHEN (aus geflauter Dumpsheit emporblühend): Morgen...
GRÜNER KNABE (versteckt fletschelig): Ja Schneeden.
MÄDCHEN: Kirchweih doch?
GRÜNER KNABE: Wenns nidit reicht!
MÄDCHEN: Es muß!
GRÜNER KNABE: Was?
MÄDCHEN: Es!
GRÜNER KNABE: Schampus?? Sports??
MÄDCHEN (ungehemmt lodern): Schoklaaad!!!
GRÜNER KNABE (ponig): Mit zehn Em Minutenlohn?
MÄDCHEN: Zwanzig nachher!
GRÜNER KNABE: Vierzig!
MÄDCHEN: Achtzig!
GRÜNER KNABE: Adthundert!
MÄDCHEN: Adthtaufend!
BEIDE (in grenzenlosem Hin- und Schwung): Adthtaufend! Adthtaufend!
 (Kuhfall verdunkelt sich.)

2. Auftritt

(Im Bezirk, der Stube ist)
PRODUZENT (mit der Faust zum Fenster hinaus): Und wenn...
PRODUZENTENSFRAU: Und was?
PRODUZENT: Vierpännig...
PRODUZENTENSFRAU (Worte wie eingezahlene Zähne aus dem Munde fallend): Daß ich nicht lache!
PRODUZENT: Automo...?
PRODUZENTENSFRAU (wortwürgend): He he he!
PRODUZENT: Wie sonst?
PRODUZENTENSFRAU (stapig verlegen): Zäppelin!
PRODUZENT (trampf): Ha ha ha!
PRODUZENTENSFRAU: Wiejo?
PRODUZENT (hifflos): Bei taufend Prozent Nutzenpanne?
PRODUZENTENSFRAU: Warum nicht zweitaufend?
PRODUZENT (Himblitz): Oder viertaufend?
PRODUZENTENSFRAU (faß froh): Rhinoceros! Adthtaufend!



DER ALTE MOOR ZU SCHILLERS „RAUBER“

MAX UNOLD

PRODUZENT (von innerstem Geballstein erlöst): Gans du! Sedzehn!
BEIDE (Stielspullen): Sedzehntaufend Prozent! Sedzehntaufend!
 (Stube verdunkelt sich.)

3. Auftritt

(Im Bezirk, der Eisenbahnhof ist)
ERSTER UNGELERNTER BEAMTER (Schnapppau(e)): Malefizkübel!
ZWEITER UNGELERNTER BEAMTER (Pfeifenstopf-pau(e)): Malefizbauern!
ERSTER UNGELERNTER BEAMTER (Nasenwischpau(e)): Gefherte!
ZWEITER UNGELERNTER BEAMTER (Pfeifenanzünd-pau(e)): Und Unjereiner?

NEUNTER SCHWARZER HERR: Die Großhandels-panne!
ZEHNTER SCHWARZER HERR: Die Kleinhandels-panne!
ELFTER SCHWARZER HERR (Lederkoffer): Der Ver-kaufspreis! --

Quieschlaut zerpreijelt stille Neugier. Donner kollert kurz los. Atome des Verbrauchers prallen zerfasernd an Wände.
ERSTER MIT DRITTER SCHWARZER HERR: Der Herr Verbraucher...
VIERTER MIT SIEBENTER SCHWARZER HERR: hat nichts mehr...
ACHTER MIT ELFTER SCHWARZER HERR: zu bemerken.
CHEF (große Geste): -- Die Rechnung stimmt -- Lassen Sie uns Maßnahmen...
 (Sitzungssaal verdunkelt sich.)

ERSTER UNGELERNTER BEAMTER (Schnapppau(e)): Schnaps...
ZWEITER UNGELERNTER BEAMTER (Schnapppau(e)): Kaum drei Liter.
ERSTER UNGELERNTER BEAMTER (Schnapppau(e)): Im Tag!
ZWEITER UNGELERNTER BEAMTER (Schnapppau(e)): Hungerber[ol- dung]!
ERSTER UNGELERNTER BEAMTER (Aufstoßpau(e)): REFORM! REFORM!
ZWEITER UNGELERNTER BEAMTER (Aufstoßpau(e)): Oder Streik!
BEIDE (Gemeinsamkeits-rauf): Oder Streik! Oder Streik!
 Eisenbahnhof verdunkelt sich.)

4. Auftritt

(Im Bezirk, der Sitzungssaal ist)
VERBRAUCHER (stmal zerkaufte, von Zitern ge-walt): Milch! Milch!
ERSTER SCHWARZER HERR (Halswurf): Die eherner Notdurft...
ZWEITER SCHWARZER HERR (Knöllgarke): Der bittere Zwang...
DRITTER SCHWARZER HERR (Doppeltropf): Die schwierigen Verhält-nisse...
VIERTER SCHWARZER HERR (Ledermappe): Der Werkmildpreis!
FÜNFTER SCHWARZER HERR: Der Frischmilch-zuchlag!
SECHSTER SCHWARZER HERR: Die Zufuhr!
SIEBENTER SCHWARZER HERR (Wort zum Telegramm ersetzend): Fracht!
ACHTER SCHWARZER HERR (Lederstiel): Der Lieferpreis!

EUROPÄISCHER WOCHENSPIELPLAN

Montag. Bei erhöhten Preisen: Galavorstellung der rheinischen Wandtruppe:

KRIEG IM FRIEDEN

Mit vollständig moderner Ausstattung! In Szene gesetzt von P. Oincaré.

Dienstag. Liebhavervorstellung des Vereins „Böhmischer Zirkel“ auf dem kleinen Hultschiner Landestheater:

DIE RAUBER

Regie: P. Oincaré. Schauferte: P. Oincaré.

Mittwoch. Gaffspiel der Litauer auf der freien Bühne in Memel:

WIE ES EUCH GEFALLT

Souffle: P. Oincaré.

Donnerstag. Theater an der Weichel:

HELDEN

Polnisches Charakterstück mit zahlreichen neuen Einfällen. Ungeahnte Erfolge! Verantwortlich für die Aufführung: P. Oincaré.

Freitag. Römisches Varieté. Drehbare Bühne:

RINALDO RINALDINI

Volkstragödie mit Nationaltänzen. Unter Anlehnung an französische Motive in Musik gesetzt von P. Oincaré. Flöte: P. Oincaré.

Samstag: Erste Separatvorstellung der Londoner in der Großen Komödie zu Paris. Bei aufgehobener Platzmiete:

DIVORÇONS!

Neu einstudiert nach einem alten englischen Text. Änderung jederzeit vorbehalten von P. Oincaré.

Sonntag. Auf der deutschen Illustriertebühne:

DER AMERIKASEPPL

Zum wiederholten Male abgeplant. Zieht nicht genügend. Rolle des Intriganten: P. Oincaré

J. A. S.

AUGE UM AUGE

Max Reinhardt hatte beabsichtigt, in einigen französischen Städten Gaffspiele zu geben. Gegen diesen Plan hat die Pariser Fr. se so lange Gift und Galle verpritzt, bis das Reinhardt'sche Gaffspiel durch die Behörden verboten wurde.

Gegen die er recht wenig neue Handlungswiese gedenken die Berliner und einige andere Theaterdirektoren dadurch zu demonstrieren, daß sie in der nächsten Spielzeit nur noch französische Schwänke zur Aufführung bringen. F. A. B.

NEUES VON NEUREICHS

Bei Neureichs verkehrt ein netter junger Mann, der selbst nicht weiß, welcher blinde Zufall ihn in diese erlauchte Gesellschaft verflüchten hat. Er steht im Verdacht einer mütterlichen Lebensführung und penibler Solidität. Trinkt nicht, raucht nicht, lebt nicht, — also Kräfte! Außenleiter, Doktor Spießleiter, der Renomm erakademiker des Hauses Neureichs, nennt den netten jungen Mann sogar einen Asketen.

Gestern war wieder was los bei Neureichs. Fabelhafte Sadel! Lange, nachdem die Freirei vorüber ist, erhebt sich hinterm-bescheiden der nette junge Mann. „Ist, wo bleiben Sie denn bloß so lange, Sie Azteke?“ begrüßt ihn die Frau des Hauses. F.

EMIL ORLIK



PALLENBERG IN „FAMILIE SCHIMEK“

★

„VERFEHLUNGEN“

Ihr kennt doch den alten Aberglauben: immer wenn ein Unglück bevorsteht, fällt ein Bild von der Wand. Daran glaube ich nicht, aber was ich bestimmt weiß, ist dies: immer wenn Frankreich eine neue Gewalttat unter Verletzung des „Friedens“-Vertrags plant, löst sich ein Nagel von dem Brett vor einem gewissen Kopf und Herr Poincaré stellt eine „Verfehlung“ Deutschlands fest.

Es muß furchtbar schwer sein, stets im richtigen Augenblick eine leichtgläubige „Verfehlung“ zurechtzufindern zu können, ohne sich dabei allzu lächerlich vor der Welt zu machen. Und dabei könnte sich's doch Herr Poincaré (so leicht machen)! Er bräudete nur einmal aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen und offen zu sagen:

Die ganze „Verfehlung“ Deutschlands besteht darin, daß die deutschen Frauen noch immer Kinder kriegen, daß der deutsche Deutscher noch immer für seinen Vaterland lieben, statt Mariannens nach patentierter «culture» riechende Füße zu küßeln!

KARLCHEN

★

VOM TAGE

Die diesjährige Silvesterfällung in Berlin wurde durch auffallend zahlreiche kleinere und größere Messerforschereien gekennzeichnet.

Da sich die Täter in den meisten Fällen auf Mißverständnis hinausreden, soll das Reichsjustizministerium aus das Reichsfinanzministerium das Erluchen gerichtet haben, den 31. Dezember künftighin nicht mehr als Stichtag anzuzetteln! O.

RANDBEMERKUNG

Am Schluß der letzten Reichstagsitzung erhob sich ein Tribünenstimm und fragte den Präsidenten, ob es einem Mann aus dem Volke gelte (er, einige Worte an den Deutschen Reichstag zu richten. Auf einen Wink des Präsidenten erschienen Diener, welche den Mann aus dem Hause entfernten.

Die Elle muß bedauerlich berühren!
Den Mann des Volks (o einfach abservieren,
Das war, mit allerhand Respekt zu sagen,
Kein nobler Akt! Hüpf' vor den Feiertagen!

Er hätt' vielleicht aus einem übervollen
Naiven Herzen Gutes wünschen wollen
Zum Jahreswechsel, was dem Parla-
ment Doch ganz gewiß nicht heftig (haden könnte?)

Vielleicht erwies der gute Mann sich, hätt' er
Nur ruhig (sprechen dürfen, als der große Retter,
Den uns ein Engel hoch vom Himmel brachte
Und als ein Feßgehehn zu widmen brachte?

Auf jeden Fall hätt' 's int'ressant geklungen,
Es redete einmal mit freier Zungen
Ein deutscher Gaff in die hohen hohen Haus
Vom Judih runter — flatt zu Fenster 'n aus!

J. A. S.

★

EIN HISTORCHEN

In' iener Zeit, als noch das Foltren Mode,
Ward schuldlos einst ein unglück'el'ger Mann
Auf öffentlichem Platze hart ge'oltert.
Wohl wußten's Alle, daß er schuldlos war,
Doch jeder jagte sich: „Was geht's Dich an?“
(Und Alle waren Christen, — gute Christen...)
Ganz vorne, in der ersten Reihe stand
Ein Gentleman, der stets das schöne Wort
„Humanität“ im breiten Munde führte,
Und murmelte bei jedem Schmerzensschrei,
Den jener ungeschuldig Gequäle brüllte.
„Ein fühllos kaltes: „Very interesting!“
(Er war ein Christ — und wie! Fragt ihn nur selbst!)
Auch aus Amerika war einer da
Und sah dem Foltren sehr behaglich zu,
Sprach zwischen'durch zwar: „No, das sein nicht
redt.“

Doch raudete er dabei vergnügt die Pfeife
Und spiette in der Tasche mit dem Geld.
(Auch er natürlich war ein guter Christ,
Ein vierzehnhald punktierter guter Christ...)
Und Alle (hauten sie dem Foltren zu
Und rühten für den Schädler keine Hand,
Nein, gafften geil, — denn ihnen tat's nicht weh!
Da, als das Foltren unerträglich ward
Und Schrei auf Schrei die helpe Luft durchgellte,
Sprach plötzlich ein gefehteter alter Mann:
„Was gaffst Ihr (o, Ihr dummes, dummes Paf?
Das Foltter(haupt)piel kostet Euer Geld!“
— Und jäh entfiel dem Yankee seine Pfeife,
Der Englihmän ward plötzlich (ehr mobil,
Ein allgemein Ge'dreie erhob sich jäh:
„Wir duden dies verrudte Foltren nicht!
Der Mann ist schuldlos! Es ist offenbar!
Wir dullen's nicht — a us (hm!) Humanität!“

O mein ge'oltert, schuldlos Vaterland!
Hört' nicht auf Mitleid, wenn die Kette klirrt,
Das Fremdland sieht Dein Martertum mit Ruh —
Erst wenn ihr Geldjak mitge'oltert wird,
Erwacht ihr Herz! — So lange (ehr (ehr
zu ...

KARLCHEN

WEIHNACHT IN RUSSLAND

Die Sowjetzeitungen berichten, daß man mit der Abschaffung oder Umwandlung des Weihnachtsfestes erfreulich und erfolgreich beschäftigt ist. Einige Gemeinden feiern (statt desjenigen überhaupt nur den Jahrgart der Oktober-Revolution, andere feiern darauf, daß wenigstens alle religiösen Embleme, z. B. Engelschen, Christkind etc. wegbleiben. Besonderes Gewicht wird auf reichlichen Mummenhonz gelegt und man hegt die Hoffnung, das Weihnachtfest werde durch einen allgemeinen Volkskarneval verdrängt werden.

Soweit ist die Sache also im besten Gange. Aber da immerhin die Christgläubende eine gewisse Rolle im Weihnachtbraut spielt, würde es sich empfehlen, sie beizubehalten und nur entsprechend den neuen Lehren anzupassen. Für die Aufgeklärteren etwa so: Ieffew Nazarenowitsch Kriflow ist geboren am 24. Dezember 1864 alter Zeitrechnung im Dorfe Bethlehensk, Gouvernement Moskau. Sein Vater, ein besoffener Zimmermann, will ihn im Raufch umbringen, aber die Mutter, Marja Davidowna, bringt ihn noch rechtzeitig ins Fendelhaus zu Moskau, wo er erzogen und dann zu einem (unhilffischen) Prediger, Iwan Baptiflow, gegeben wird. Mit dreißig Jahren, bis zu denen er sich in allen Fächern des Sozialismus und Kommunismus genügend ausgebildet, kommt er nach Petersburg und fängt dort eine großartige Agitation an, bei der ihn zwölf Genossen eifrig unterstützen. Ein Polizeipiztel aber, der sich einschlich, Juddasew, verrät ihn den Leuten des Zaren. Er wird verhaftet, prompt nach Sibirien verschickt, man erzählt, dort wäre ihm das Kruz abgehängt worden. Aber nach dem Tode des Zaren erscheint er wieder wie von den Toten auferstanden, jammelt (sofort seine Anhänger um sich und geht mit ihnen zum neuen System, dem Sowjetreich, über. Dort (zitz er im Zentralausschuß zur Rechten Trotzkijs, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten. Denn es ist ihm die Verwaltung der Justiz übertragen und der eingezogenen Kirchengüter, einschließl. der geweihten Kerzen. Wenn man ihn also besonders ehren will, kann man an seinem Geburtstag Kerzen auf einen Baum stecken und anbrennen. Oben auf dem Gipfel den Sowjetstern. Das Bild von Ieffew Nazarenowitsch, das gegen 1000 Sowjetrubel von der Regierung zu beziehen ist, kann aufgehängt werden, umgeben von roten Soldaten mit Flügeln. Das Geflügelchen bedeutet nur einen Mummenhonz, und fordert auf, sich allgemein einer recht lustigen ulkigen Laune zu überlassen. Zeitgemäße Anfragen über die Republik und Verteilung von Aufklärungschriften ist mit der Feier zu verbinden. Sie wird unter dem Namen „Ieffew-Kriflow-Karneval“ unter die Volksfeiertage Neu-Rußlands aufgenommen.

ZWANGSMIETER MIT KÜCHEN - BENÜTZUNG

Er arbeitet durchgehend, Sie geteilt. Die kleine Frau steigt auf das Fußbänkchen, um ihm Mann durchs Telefon folgendes zu sagen:



FIGURINEN ZUM „URFAUST“

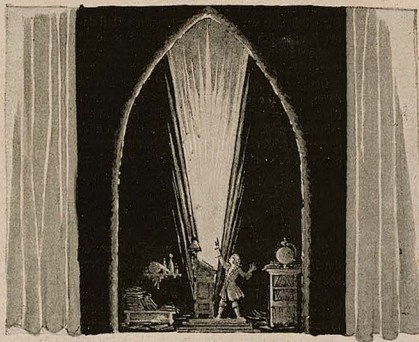
EMIL PRETORIUS

„Hilmar, Hilmar, bist Duda, Hilmar, ich habe ein Rinderherz gekocht, das Rinderherz ist in der Kochkiste, der Schlüssel zur Kochkiste liegt im leeren Senftöpfchen im Busen, der Schlüssel zum Busen liegt in Deinem linken Morgen Schuh unterm Bett. Guten Appetit, Hilmar, auf Wiedersehen heute Abend.“

*

DAS TAPFERE GRAUTIER

Und als der Leu getötet sank zur Erde,
Nicht mehr zu fürchten war der Klauw Schmitt,
Da kam der Ejel, wie die Fabel lehrt,
Und gab dem toten Löwen einen Tritt.
Und kam sich fürchtbar stolz und tapfer vor
Und (schmettete sein Ya dröhnend weit.
- Des Ejels Namen! Leider, der verlor
Sich in der Überlieferung langer Zeit.
Wie er genannt, ist unerforschbar mir,
So dringend auch die Neugier mich brennt;
Ich weiß nur eines: daß solch tapfres Tier
Man heutzutage Mussolini nennt! KARLCHEN



ENTWURF ZU FAUSTS STUDIERSTUBE

EMIL PRETORIUS

DAS UNTAUGLICHE MITTEL

Auf dem Weirfriedenskongreß im Haag stellte Radek den Antrag, gegen den Vertrag von Versailles durch einen 54 stündigen Proteststreik zu demonstrieren.

Tatächlich: das ist die einzige Möglichkeit, aus dem Elend der Gegenwart herauszukommen. Der erste positive Vorschlag. Ein rettender Gedanke geradezu. Schön blamiert haben sie sich mal wieder, diese bourgeoisen Trottel, die immer gemeint haben, daß man gegen den Vertrag von Versailles mit allen Kräften arbeiten müsse. F. A. B.

*

ZUR NOTIZ

In der Abicht untern Lernern über das Kriegstheater an der Ruhr aus besonnenster Feder laufende Berichte zu liefern, haben wir trotz der mehr als afronischen Portogebühren verjuchit mit Herrn Wippchen aus Bernau, z. Zt. im Jenfests, Beziehungen anzuknüpfen. Leider ohne Erfolg, wie aus nachfolgender Fernpostkarte gütigst entnommen werden wolle.

Elyfium, Januar 1923

Geehrte Redaktion!

Ihre geschätzte Anfrage konnte meinem erklärten Zwerchfell nichts abgewinnen als ein erschlitterndes Lächeln des Bedauernes!

Ab, seihen davon, daß ich nach dezennienlanger Schlachteldarbeit auf sämtlichen Halbkugeln der Erde den Schwielen meiner Hände gerne die wohl verte Bärenhaut gönnen möchte, entdeckte ich zwischen Ihren höflichen Zeilen eine gube - verzeihen Sie das harte Wort! - Myffifikation.

Nach authentischen Pariser Erklärungen handelt es sich ja in Ihrem Falle gar nicht um „Krieg“, sondern um „friedliche Eroberung mit bewaffneter Hand.“

Da ein derartiger Mumpitz in keinem meiner (sorgfältig durchsuchten) Werke zu finden ist, entbre ich hier jeder Grundlage zu einer wahrheitsgetreuen Berichterstattung und entbinde Sie gern von der angenehmen Pflicht einer Vorprüfung.

Sollten Sie anderer Meinung sein, dann bitte nicht in französischen Devisen! Genehmigen Sie etc. etc.

gez. Wippchen

*

LIEBE JUGEND!

„Wer ist der Gott des Weins?“ -
„Na, ich denke doch Bacchus.“ -
„Falß! Bacchus ist der Gott der teureren Weine, der Gott der billigen Weine ist Hermes.“ E. I.

*

Ein Pfiffikus. Auf einer Postkarte, die mir kürzlich mein Freund Lothar Jandte, fand folgendes: „Bemühe Dich nicht, Xaver!, mittels der Biemarkenprache den tiefen Sinn zu ergründen, weshalb ich heute die Marke ‚verdraht‘ geklebt habe. Ich habe mir gedacht, wenn jetzt wieder der neue Postirant therwegs in Kraft tritt, find's wenigstens (statt jeds neun Mark, und Du brauchst dann kein Strafporto zahlen...“ XAVER



Superman 76.

LIEBHABER, SPRACH-
FEHLER U. DIREKTOR
Von ERNST HOFERICHTER

Adrian Zwickel war
jugendlicher Liebhaber,
femmelblond und
ohne Engagement.

Er hatte abendrote
Lippen, gläserne Augen-
äpfel und dazu einen
individuellen Sprach-
fehler. Er konnte kein
„R“ predigen...

Im letzten Engage-
ment, an einer Kam-
mer-Kunfbühne des
Böhmerwaldes, be-
wegte er die Herzen
der Damen älterer
Jahrgänge bis zur Er-
weiterung. Das Digitalis-
Fläschchen stand
auf allen Nachtkä-
fchen der Logenabon-
nentinnen. Während
des Trauer-Spietes
„Eine Nacht und drei
Frauen“ fiel der Vieh-
kommisariats-Gattin
vorRührung das Kaut-
schukgeiß in den Or-
chesterraum. — Die
Dienstmädchen befe-
rer Familien, die Emp-
fangsdamen der Zahn-
ärzte und sogar die
Stützen bei einem
einzelnen Herren' ga-



ERNEMANN CAMERAS

Objektive und
Trockenplatten
Kinos und Pro-
jektionsapparate
sind Qualitätserzeugnisse von Welt. Bezug durch alle Photohandlungen und
einschlägige Geschäfte. Verlangen Sie unsere reich illustrierten Spezialdruck-
schriften.
Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Optische Anstalt



BOLS

AMSTERDAM * * EMMERICH



ben ihre Stellungen
auf, — um als Stati-
stinnen am Stadtthea-
ter ihr Brot und Fleisch
zu verdienen. Adrian
Zwickel zog sie alle in
seinen Bann. Die ehr-
barsten Hausdichter
hörten mit dem Sticken
der So klaffen auf, be-
stellten den Alötin-
ger Liebfrauenboten,
inmitten des Quartals
ab und bekamen hy-
sterische Anfälle und
ledige Kinder. — Am
Adhermitwoch mußte
Adrian diese 5 adt der
Verehrung fuchrtartig
verlassen. Schon viele
Tage vorher war jedes-
mal nach der Vorstell-
ung der Bühnenaus-
gang des Theaters mit
Familienvätern be-
setzt, die in der Mantel-
schuhe geballte Fäu-
se preßten.

Mit seinen Ritter-
stiefeln, mit Trikot,
Lockenperücke und
Schminkkasten fuhr er
in der Lokalbahn aus
diesem unruhigen Bezir-
k — zur Großstadt.
Da lag er nun unter
der Notbremse und
nichts war ihm gelie-
bter — als allein sein

Bei
Blutarmut
Bleichsucht
damiederliegender Ernährung, bei körper-
licher und geistiger Niedergelassenheit, ver-
ordnen die Ärzte Leciferrin, das vertrauens-
würdigste Nähr- und Blutausgleichsmittel für
Erwachsene und Kinder. Leciferrin gibt Allen,
die sich abgespannt und elend fühlen, wieder
Kraft und Lebensmut. Leciferrin geht voll-
ständig in den Säftestrom des menschl.
Organismus über, daher die schnelle
sichere Wirkung

Leciferrin

flüssig und in Tabletten

GALENUS CHEMISCHE INDUSTRIE FRANKFURT a

Bayr. Motoren Werke

AG. München.

EXPLOSIONSMOTOREN für alle ZWECKE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen • JUGEND Nr. 3/1923

Sprachfehler. Das begeisterte Publikum der böhmischerwählenden Künstsicht hat ihm nie bemerkt. Er ging in Adrians Ruhm unter. Noch nie in seinem Leben brachte er den Konfonanten „R“ rein über seine Lippen. Sein Publikum nahm diesen Fehler für einen künstlerischen Vorzug, sah daran ein Zeichen einer neu aufkeimenden Theaterkultur und viele übten des Nachts, Glasfos im Bett liegend, Adrians originelle „R“-Ausprache. Bald redete die ganze Stadt, als ob jeder unter ihnen einen Stoppel im Mund hätte.

Dadurch kam es so weit, daß der gefeierte Künstler mit einem Male seine „R“ nur mehr lautlich (kizzierte — und je schließlich ganz weg ließ. Und das galt dann als eine neue Virtuosität, die mehr verblüffte als der Feuerfächer im Varieté.

Jetzt aber, da sich der jugendliche Liebhaber Adrian Zwickel nach einem anderen Wirkungskreis umsehen mußte, stimmte es ihn doch ängstlich, daß er ohne „R“ in ein neues Engagement eintreten sollte. Und er judete mit seiner Zungenpitze den ganzen Mund ab, ging tastend damit die Zahnröhren hin und her, von Zementplombe zu Zementplombe. So, wie einer von außen seinen Mantel nach einer verlorenen Brieftasche abgreift.

Ja, derart fiebernd wurde sein Suchen nach dem „R“, daß er ganz plötzlich auch in der Westentasche danach herumgriff. Nebenbei hörte er nach Geräuschen, die ihm — ihrer Ähnlichkeit nach — die verloren gegangenen „R“ nahe bringen könnten. Er hörte auf das Poltern der Räder und rief die Heizung auf, damit er das Hinausfahren des Dampfes vernahm. Als er an einige neben ihm sitzende Passagiere die freundliche Bemerkung machte, ihm einige „R“ vorzutun, rückten sie peinlich von ihm ab. Ein ängstliches Kinderfäulein verließ an der nächsten Haltestelle unter Zurückklaffung ihres Reiseromans „Quo vadis“ eilig das Abteil und ein verärgertes Bücherrevor verständigte pflichtgemäß den Zugführer.

Bald nach seiner Ankunft in der großen Stadt suchte Adrian den Theateragenten Schweinfurter auf. Der besaß eine gewaltige Kartothek, die nach „Sprachfehler“ geordnet war und in die er den jugendlichen Liebhaber Adrian Zwickel unter „R“ einreichte. Dann trat der Agent vor eine zweite Kartothek hin, in der die Direktoren nach „Konfession“, „Provision“ und „Plette“ eingeteilt

waren. Adrian bekam auf die Rückseite eines Abtreibkalenderblattes eine Adresse aufgeschrieben. Über den Fußabtreter folgend, las er, daß es die Theaterdirektion war, bei der er in einer Woche „Probepredchen“ sollte.

Da packte ihn die zweite Angst und Qual. Probepredchen an einer Großstadt Bühne — und ohne „R“! Er judete nach einem Monolog zum Vorpredchen, der vollkommen R-rein gedichtet war. Er schrieb in seiner Not an eine Glückwunsch- und Beileidsdichterin die alle Woche auf der Rückseite der „Neuesten Nachrichten“ ein Inserat veröffentlichte. Sie offerierte darin Hochzeitsgratulationen, Todesanzeigenverfe und Grabinsprüche — ließebar innerhalb acht Stunden, eventuell auch sofort auf telephonischen Anruf durch den Apparat. Er bekam mit der nächsten Post „Das Seemannslos“ mit Klavierbegleitung und Zahlkarte zugefandt. Da weinte er (alzhaltige Tränen in die stürmlich bewegte Meeresdichtung. — Und machte sich auf den Weg zur Direktion.

Mit jedem Hausstod, der ihn näher dem Theater brachte, stieg wiederum seine Angst und Qual. Vor jeder Ladenklingel blieb er stehen, hörte auf ihr Trillern und ließ dazu seine Zungenpitze vibrieren. Am Telefonat ließ er sich ein dutzendmal falsch verbinden, um das Trrrrrr... hören zu können. Er verjudete es nachzumachen — und es ging nicht.

So betrat er die Bühne aufgestellt wie die Dekoration zur „Ahnrat“ — letzter Akt. In der ersten Parktreihe saß der Direktor Feljenhal und zählte die zu verteilenden Freikarten ab. Seit heute hatte er die Direktion dieser Bühne übernommen, um in die Welt einmal das langerwartete, unerhörte Neue zu setzen... Früher vertrieb er patentlich geschützte Zahnfächer mit Pfefferminzgeschmack; nebenbei war er künstlerischer Beirat zur Auffstellung der Wiegeau ornaten in den Bahnhöfen.

Der jugendliche Liebhaber Adrian Zwickel stand mit schöneren Knien in der hintersten Kulleigasse, als müßte er jeden Augenblick den Geist von Hamlets Vater begrüßen. Vor ihm sprachen bereits zehn Kollegen ihre seelischen Konflikte zu der ersten Parktreihe hin. Keiner von allen wurde engagiert. Und als Adrian den letzten Atem zum Anfangen aus dem Zwerchfell wie eine Mißgeburt hervorhob, wußte er noch nicht, was er sprechen

sollte. Aus den Himmelsöffnungen, vom Souffleurkasten herauf, unter der Rampenbeleuchtung krochen wie Zwangsvorfellungen die „R“ in allen möglichen Buchstabenformen hervor. Korkzieher näherten sich und zogen ihm alle „R“ in den ausgepumpteeren Zufuhrraum hinaus.

Da — war es, als würde aus einer vielfach potin-terten Dimension ihm etwas Ungeheures in den Hürnkäfen gegeben. Dem gehorchte er willenslos und jo begann er:

„Alles neu — macht die Mai,
Macht die Seele frisch und fei...“

Unten erhob sich die Direktion, als ob eine Heohelt die Profzenmisse betreten hätte... Als ob ein neuer Erdteil angepochommen käme, der nur darauf wartet — entdeckt zu werden. Das war eine Kunde aus dem Kinderland...! „Fifich und fei...“! Das war Navitavi, Primitiviät...! Zurückführung auf die letzten Elemente der menschlichen Psyche...!

Und Direktor Feljenhal schrie: „Stopp on — Sie find mein Mann...! Sie sollen mir die neue Literatur von Morgen verkünden helfen. Mein Schlager: — ich spiele ohne Konfonanten! Sie find auf dem besten Wege dazu... das „R“ haben Sie frisch und fei...“

Und Adrian mit seinem letzten Vorrat an Worten: „Oh, Sie wollen ein „Dada-Theater“ ins Leben hru en?“ „Mehr“, rief Feljenhal. „Oder ich will jagen: noch primitiver! Lassen Sie doch aus dem „Dada“ die förrlichen Konfonanten weg — und Sie haben das primitive kindliche Erlebnis...!“ Und Adrian (hüchtern: „Ah... ah...!“

Feljenhal klatschte in seine feingliedrigen Hände wie nach einem ergreifenden Akt(schluf). Und der jugendliche Liebhaber wurde zuhahmen mit einem Sprachfehler mit einer Gage verpflichtet, die sich mit jedem weiteren Ausfall eines Konfonanten verdoppelte.

So spielte Adrian schon im Sommer alle Klaffiker ohne Konfonanten. Und das Publikum, das über die Verkazungsreform in dieser langweiligen Literatur begeistert war, übertraf noch die Huldigungsürme des Böhmerwaldes.

Und endlich ließ er auch die Vokale einen nach dem andern weg, konnte überhaupt nichts mehr sprechen. — Und damit war er reif für den Film — — —

No. 4711.

Lecina

Rasier

Seife

3

wichtige Eigenschaften

sind es, die die Lecina-Rasier-Seife auszeichnen: Mild, vollkommen neutral und üppiger, dichter Schaum.

Myftikum-Puder wirkt auf der Haut paffellartig matt und unauffällig; er enthält keine fchädlichen Bestandteile. / Myftikum-Tafchenpuder ift ein fefter Puder zum Mitnehmen in Gefellfchaft, Theater ufw. / Myftikum-Talkum-Puder hat wohlthuenden Einfluß auf die Haut nach dem Bade, nach dem Rafieren. / Myftikum-Seife gibt einen weichen, fahnigen Schaum und ift äußerst milde. / Myftikum-Haarwaffer wirkt fehr anregend auf die Kopfhaut. / Myftikum-Toilettewaffer, erfrifchender, fein duftender Zufatz zum Bade- und Wafchwaffer.

Myftikum



Der fchwere, gehaltvolle Phantafiegeruch

Myftikum Parfum ift ein Mittel perfönlichen Genuffes. Der Herr oder die Dame von Gefchmack werden ein Parfum wählen, deffen Duft fein und anregend ift, ohne daß es fich in der Umgebung aufdringlich bemerkbar macht. Von Unkundigen wird oft, ohne fich deffen bewußt zu werden, fchlechtes oder aufdringliches Parfum verwandt, das im Konzert, Theater oder Gefellfchaften zur höchften Beläftigung anderer wird. — Myftikum Parfum dient dem perfönlichen Genuß. Es umgibt den Träger wie eine zarte, pikante Welle von Wohlgeruch.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

Vertretungen: Wien / Agram / Prag / Kopenhagen / Kristiania

Prozessit
Echter alter
Weinbrand



†STAFRA†
Die Perle der
• Liköre •

E.L. KEMPE & CO

OPPACH 1/SA.

AKTIENGESELLSCHAFT



Studenten-
Universitätslab.
Erlaubt zu prüfen
Jahr, b. 2. Brand
die dem Labore
norm. 6. Sohn
& Sohn, 0. m.
h. 5. Jena 1.
25. 55. 2. Jan
verlange groß. Preisliste gratis.

Ein Wandpflanz
Ist der ideale, persönliche
Zimmererschmück, d. stets
neue Freude bereitet. An-
fragen mit Text-Abgabe an
Schriftkünstl. J. Schumacher
München, Nymphenburger-
straße 25. Nach Berechnung.

DE



Seife

Unverwundt in Duft und Güte!

Hersteller:
J. Kron,
München



Stärkungsmittel

Radiojan bessert
das Nervensystem auf, bessert
das Blut, hebt den
Appetit und Schlaf,
die Schaffenskraft,
Scharfsinnigkeit,
Reguliert die Darm-
tätigkeit und Darm-
trägheit! Radiojan
durch viele Krankheiten

regt den Stoffwechsel an, scheidet Harnsäure aus, wodurch
verhütet werden, besonders Arterienverkalkung, das gefürchtete Leiden des
Alters, verhilft Gicht, Rheuma und Podagra. Radiojan verhilft Plekion und
unreinen Teint, macht frisch, froh, schön und elastisch, kurz gesagt, es ist das
beste Schönheits- und Verjüngungs-Mittel! Näheres erfährt man durch
folg. Schrift, Preis 50 M. Frk. „Wie verschafft man sich gesundes Blut
zur Wiederverlangung und Erhaltung der Gesundheit.“ Dieses Buch
sollte jede überzeugte Mutter lesen! Darin findet man Näheres über Verhütung
von Schwächszuständen, Bluterkrank, Bleichsucht, Erhaltung der Schönheit usw.
Radiojan - Versand, Hamburg, Radiojanhof

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bestagspreis freibleibend für Februar und März. In
Deutschland durch eine Buchhandlung od. Postamt
bezogen 2000.- Mk., direkt vom Verlag in Umschlag od.
Rollen mit Porto 2000.- Mk., Geschäftsstelle für Öster-
reich u. d. Nachfolgesstaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28.
Nach dem Ausland v i e r t e i l j ä h r l i c h in stark. Rollen:
Argentinien: Peso 8.-, Chile: Millelire 12.-, Cuba:
Peso 27.-, Dänemark: Kron. 16.-, Finnland: Mks. 30.-,
Frankreich, Belgien, Luxemburg: Fr. 30.-, Griechen-
land: Drachmen 22.-, Großbritannien, Australien u. en-
gliche Kolonien: sh. 15.-, Holland: Fl. G., Japan:
Yen 6.-, Italien: Lire 40.-, Norwegen: Kr. 14.-,
Island: Kron. 12.-, Schweden: Kr. 10.-, Schweiz:
Portugal: Millelire 15.-, Spanien: Peso 13.-, Tschechien: Deutsche
Preise mit 100% Aufschlag - Einzelne Nummer
ohne Porto Mk. 450.-

Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der
Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Inseritionsbedingungen
wie vom Verlage von Zeitungen deutscher Illustrierter
Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die sicht-
gehaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 210.-
freibleibend.

Anzeigenannahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen
sowie durch G. Hirthe Verlag, A.-G., München, für den
deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für
buchgewerbliche Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 54,
für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-
Expedition Rudolf Mosse, Zürich, / Auslands-Preise
der siebengefalt. Millimeterzeile M. 600.- freibleibend.

VERLAG DER „JUGEND“
Wir machen die verehr. Einsender literarischer und
künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die
Wiederanschaffung des Livrenvertrages nur dann er-
folgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Ein-
sendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten
wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an
die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch
eine schnelle Prüfung der Einlegung gewährleistet ist.

VALLEN



sind die Besten

WISSEN SIE ... ?

... Ja, also wijfen Sie, was paradox ist! -
Wenn jemand behauptet, daß er bei einer
Leidenverbreunung nicht warm
werden könne "

DAVID SOHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALE 4/S.

DAVID'S MIGNON KAKAO
SÜßER ENVELOP
SÜßER SCHOKOLADEN
SÜßER SCHOKOLADEN

Mignon
KAKAO SCHOKOLADE

Spannkraft für den Tag
gibt das köstliche Gefühl von Sauberkeit und Frische, welches die echte
Kalikelora
Zahnpasta hinterläßt.

Deuffener Weinbrenno **Bado-Auslese** **Produkt erlesener Weine**

BADO-A.G. Weinbrennereien SÄCKINGEN a/RH.



Klares Bild
durch
NG-Busch

BRILLENGLÄSER
in allen besseren optischen Geschäften erhältlich

Nitsche & Günther
Optische Werke A.-G.
RATHENOW

Emil Busch A.-G.
Optische Industrie
RATHENOW

Schutzmarke
in jedes Glas eingegrät

MÄRTERL

Der Pfennig ist in der Praxis
als Zahlungsmittel ausgefallen

Voll Wehmüt, Wanderer,
grüß denjen'g',
Der still hier ruht. - den
alten Pfennig!
Er war dein treuer
Weggenöß,
Der manch ein Obdach
dir erschloß
Und manche Atzung dir
spendiert,
Die du, wenn Hunger
dich gerührt,
Gar wohlgenüt hinah-
gewürgt.
Jetzt hat der Dollar ihn
abgemurkt!
- O Wanderer, bet' und
faste frumm!
Dich bringt das Luder
doch auch bald um!

GEIJA



BENZ **AUTOMOBILE**
in weltbekannt erstklassiger Ausführung

WERK MANNHEIM: Personenwagen

WERK GAGGENAU: Personenomnibusse / Gewerbewagen aller Art / Feuerspritzen / Traktoren / Motorpflüge / Feuerwehrlern

BENZ & CIE. RHEINISCHE AUTOMOBIL- UND **MANNHEIM**
MOTORENFABRIK AKTIEN-GES.

PARFÜMERIE

Poppy

DRALLE

Der sinnberauschende Hauch der
großen tropischen Mohnblüte

Als

- Poppy-Parfüm
- Poppy-Lotion
- Poppy-Eau de Cologne
- Poppy-Brillantine
- Poppy-Puder
- Poppy-Toiletteseife



Das Parfüm, das ich liebe, muss rein sein.
Es muss auch dezent und sehr fein sein.
Wie Frühlingsblüten vom Winde gefächelt.
Wenn Frühlingssonne mild dazu lächelt.
Wie ein Meer von Düften im blühenden Haarn...
Wie Dralles Poppy muss es sein!

Foru Andra.

Georg Dralle,
Hamburg.

Hauptverkaufsstellen:
Aachen: Hermann i. Dahmengraben 2 u. 4.
Augsburg: Fießer, Planch.
Baden-Baden: Electromphon, Badischer Hof.
Badenweiler: Kunstsalon Müller.
Bamberg: Frank Lutpoldstrasse 10.
Barmen: Foyda, Neuerweg 54
Berlin: Dell & Voss
 Tauentzienstr. 5, Rosenherstr. 10, Bodstr. 42/43
 Groß, Frankfurterstr. 110,
 Hauptstr. i. Hauptstr. Nr. 9, Bollenderplatz 7.
Beuthen O. S.: Musik. Ciplik Dielefeld, Feiting, Dahnstrasse 6.
Bodrum: Wolters, Friedrichstrasse 9.
Braunschweig: Miether, Neustrasse 20 a.
Bremen: L. Hiltzweg, Herdentorsteige 49.
Dreslau: Albert Jeske, Friedrich-Wilhelmstrasse 89.
Cassel: Musikhaus Reinhold, Untere Karlsruherstr. 16.
Chemnitz: Bräder & Mörch, Innere Klosterstrasse 15.
Coblenz: C. Fren, Löhstr. 76.
Cottbus: Czoda, Sprembergerstrasse 35.
Crefeld: Adam, Westwall 69.
Dortmund: Schüle & Wisch, Argerpassage.
Dresden: Electromophonhaus, Viktoriarising 19
Duisburg: Mising, Amtagestrasse 23.
Düsseldorf: Stöndke, Schadowstrasse 78.
Eisenach: Weide, Johannisstrasse 7.
Elberfeld: Hiltzing, Poststrasse 17.
Erfurt: Musik. Holzhausen, Klosterstrasse 4.
Essen: Rosh, Hauptstrasse 11.
Hensburg: Pianohaus Wenig, Nordendmarkt 3.
Frankfurt a. M.: A. Pendl, Katharinenportc 1.



Electromophon

Das Musikinstrument der guten Gesellschaft

Elektr. Antrieb, elektr. Selbstauslösung / geräuschloser Gang / reiner voller Klang. Für alle Strömarten bei geringst. Stromverbrauch
Aleineriger Hersteller: Electromophon A.-G., Stuttgart / Vaihingen a. F. 10
 Generalvertreter für Oesterreich, Nachfolge- u. Balkanstaaten: Alfred Friedländer & Co., G. m. b. H., Wien IX, Nordbergstr. 6
 Electromophon-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei: Rudolf Sedlak & Co., Reichenberg, Hablun 12

Fretburg i. D.: Musikhaus Liebers, Seltsstrasse 11.
Geestmünde: Heine, Doet, Georgstr. 64.
Gelsenkirchen: Willeke, Dahnstr. 44.
Glogau: Handke Ndt., Longestrasse 63
Gotha: Kröger, Margaretenstrasse 30.
Halle a. Saale: Manthey, Gr. Ulrichstr. 12.

Hamburg 36: Electromophon, Stadthausbr. 47
Hannover: Pianoh. Gerz, Dillenplatz 3.
Heilbronn: Rob. Dorth, Sölmersstr. 29.
Heideberg: Gebr. Trau Ndt.
Jena: Hoeker, Holmerstr. 17.
Karlsruhe: Fritz Müller, Kaiserstrasse.
Kehl a. Rh.: Musikhaus Meyer, Hauptstr. 79.

Kiel: Krull & Dollmann, Holstenstr. 11.
Köln: Julius Lademann, Kreuzgasse 57.
Konstanz: Hug & Co.
Leipzig: Electromophon, Peterstr. 10.
Liechten: Musikhaus Gerz, Ring 35.
Luckenwalde B. Berlin: Pianoortefabrik Niendorf A.-G.

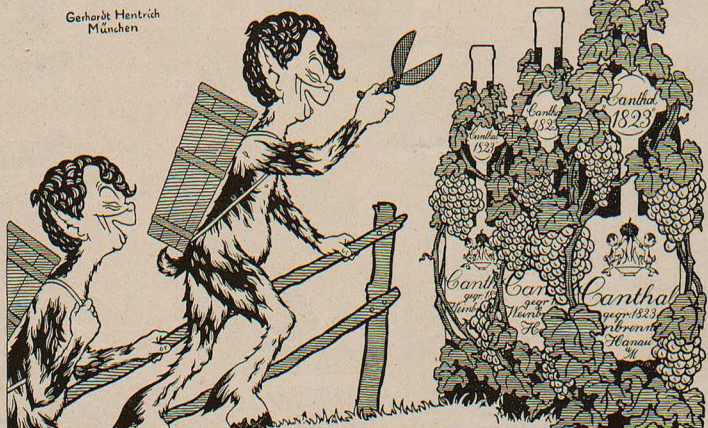
Lübeck: Ernst Robert, Dreitestrasse 29.
Mainz: Apecht, Näheres alte unter Frankfurt a. M.
Mannheim: Heder, Linxstr.
MCHauschen, Th.: Heydich, Dohndunglung
Mülheim-Kathr.: Gebr. Weiherhaus.
München: Schmid Nachf., Li. Frenzel, Residenzstr. 7.
Münster i. W.: Diapling Ndt.
Prinz palmort 12
Neuss a. Rh.: Lorenz, Creieldestrasse 66.
Nürnberg: Kapf Lang, Karlsruherstr. 19.
Osnabrück: Kunstgewerhaus Schäfer
Porzheim: Griessemayer & Liphardt, Westl. Karlsruherstrasse 9.
Plauen i. V.: Musikinstrumentark.
Reichenbach i. V.: Musikhaus Feste, Dahnstr. 22
Remscheid: Pianohaus Stamm, Dahnstr. 46.
Rosdorf: Derlinett & Ulbrich, Neue Markt 15 a.
Saalfeld (Saale): Musikhaus Holzhausen.
Saarbrücken 3: Louis, Dahnstrasse 47.
Siegen: Herm. Loos G. m. b. H. Soratz N.-L. Musikhaus Hasche.
Stettin: Wölkchenauer, Königsplatz 4.
Stuttgart: Rob. Dorth, Alter Postplatz.
Trier: Schellenberg, Simeonsstrasse 51. / Musikhaus Hans Kessler.
Ulm a. D.: Reiser, Hauptwagplatz
Weimar: Schaller, Schillerstrasse 10.
Wiesl: Gerth, Adam, Kaiserstr. 4.
Wiesbaden: Ernst Schellenberg, Große Burgstr. 14 a.
Wittenberg: Müller.
Zwickau: Musikhaus Wolf, Dahnstrasse 22.

DAS UN-SCHULDS- LAMM

Vor der ersten Strafkammer in Braunschweig hatte sich der frühere Justizminister August Junke wegen Urkunden-Fälschung zu verantworten. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß Herr Junke (früher Justizminister) sich der Rechtswidrigkeit seines Tuns nicht bewußt gewesen sei und sprach ihn frei.

Junke ist ein Staatsmann, wie er sein soll. Um das Zeugnis, das ein braunschweigisches Gericht seinem einfliegen obersten Vorgesetzten, dem weinlandjustizminister, ausgeselt hat, könnten sämtliche ehemaligen, jetzigen und künftigen Minister Herrn Junke beneiden. Man zeigermal einen Finanzminister, der den Dol-

Die Film-Nummer der Jugend „Der künstlerische Film“ erscheint als Nr. 6 am 15. März 1923. Wir bitten schon jetzt zu bestellen. / Verlag der Jugend.



CANTHAL „1823“
M. Canthal W^we **GEGR. 1823** **Weinbrennerei**
Hanau **Main**

lar für ein neujährliches Notgeld ansetzt, oder einen Handels-Minister, der Kaviar für einen Gegenstand des täglichen Bedarfs erklärt, dem sämtliche Zoll- und Einfuhr-Erleichterungen zu gewähren [ind. Man zeige mir einen Außenminister, der die französische Regierung für pazifistisch-verfeudthält oder einen Landwirtschaftsminister, der den Anbau von Ameisen-Haufen als die wichtigste Gegenwarts-Aufgabe Deutschlands zu bezeichnen beifügt. Gibt es alles nicht. Der Justizminister, der sich der Rechtswidrigkeit seines Tuns nicht bewußt gewesen ist, hat kein würdiges Seitenstück. Er ist eine Rareität, die man ausstopfen und dem Braunschweigischen Landesmuseum einverleiben sollte. F. A. B

LACHEN MÜSST' ER

Der Vater ist früher krank, vielleicht zum Sterben. Der neunjährige Hans wird beauftragt, seinem alten Herrn Pfarrer zuhören, damit der nach dem Rechten sieht, und der Vater für alle Fälle gefichert ist. Der geistliche Herr sitzt gerade beim Mittagessen, und seine Schwestern, die ordentlich sitzen auf ihre Kunst, macht ein böses Gesicht auf den jungen Störenfried. Aber Amt ist Amt und bei Mannsleuten ist nicht zu passen; denn nach einer alten Passforregel darf man bei ihnen nicht einmal mehr den Löffel Suppe, den man toben eingeschöpft hat, zum Munde führen — sonst rennen sie einem davon in die Ewigkeit.

Kurz und gut: der Pfarrer springt auf und sucht seine Siebenfaden zusammen. Aber fragen darf man schon noch nebenbei. Was dem Vater fehle? Wie lang er schon liege? Was der Doktor sage? Ob das Fieber arg hoch sei? Der Bub steht wie auf Kohlen, denn er hält das alles für Zeitverlust. „Herr Pfarrer! Ich weiß das nicht — aber göttlich sollen Sie kommen, hat die Mutter gemeint,“ ist seine einzige Antwort und er drängt und drängt, daß sein Seelensorger zuletzt beinahe auch den Kopf verliert und — mit seinen Hausschuhen davonrennt. Auf einmal merkt er den Irrtum und springt eilends zurück nach seinen Stiefeln. Endlich, endlich kommt der Pfarrer wieder und plumpst vor Überleitung mitten in den schönsten Straßentopf. Eilt die Hausbäuerin heraus mit einer nagelneuen



Creme Mouson ist das sicherste Mittel zur Gesunderhaltung der Haut. Die enorme, von keinem anderen Präparat erreichte Verbreitung beweist die hervorragende Wirksamkeit.

Creme Mouson ist von angenehmem, stärkendem Einfluß auf die erschlafften Hautgefäße, verhindert die Bildung von roten Flecken, Unreinheiten und beseitigt juckende Hautglanz.

Regelmäßig angewendet, macht Creme Mouson die Haut sammetweich und verleiht ihr ein saftiges, jugendliches Aussehen. Die feine, diskrete Parfümierung überdeckt je nach Geruch der Inspiration.

Creme Mouson Seife Creme Mouson Vindersenke
Creme Mouson Rasierseife Creme Mouson Kallpuder
Creme Mouson Rasierpulver Creme Mouson Toilettepuder

CREME MOUSON

J.G. MOUSON & CO. GEGRÜNDET 1798 IN FRANKFURT a.M.

Kleiderbürste und stellt notdürftig die Sauberkeit wieder her — denn so schmutzig darf man doch einen Priester des Herrn nicht herumlaufen lassen!

Der kleine Hans aber könn't das Weiß radikal vergröben vor Ärger, und wie ihr der Pfarrer gar noch ein herzliches Vergeltens Gott nachruft — ist er wütend auf alle zwei Fuß zum Bersten (selbst auf die Gefährten hin, daß der dem Pfarrer wieder befehlen muß). So gegen Ende des Dorfes ein neuer Zwischenfall: Die Armenhausgundel (sedt mit ihrem Holzschwägelchen im Straßenschmutz und kann nimmer vom Fleck. Da greift der Pfarrer ein und zieht sie ins Trockene. Ist doch eine Se bverständig keit und gleidst gett Demob — daß der geistliche Herr aber schon gar nicht an den Hans denken mag und an seine hell'o'e Not! Dem wird die Gefährliche nachgedrue zu bunt — und wär's der Pfarrer nicht, weiß Gott er hätt' sich an ihm vergiffen. Aber aushalten kann er's so auch nicht mehr und so dreht er sich um, schüdt ein paar Herzschläge lang und poltert endlich heraus: „Aber lachen müßt ich, wenn der Vater g'to ben wär', bis Sie kommen! —“ Dreht sich um und tapft weiter.

Georg Lutz

BEIM NEUEN FAHRPREISTARIF. „Unter uns, Hans, ich vertheile Dich nicht! Findest Du denn wirklich, daß diese kleine Süßneterin ist als Deine frühere Freundin Lotte!“ — „Das nicht. Aber sie ist zu Fuß zu erreichen, Lotte nur mit der Straßenbahn.“ M. K.

DER GUTE SCHUH

Edox Schuh mbH

Schweinfurt
Verkaufsstellen überall.

SATYRIN

Yohimbin-Hormon-Präparat

geg. vorzeit. Erschüpfung
Zu haben in Apotheken od.
bei d. Akt.-Ges. Hormona
Düsseldorf-Grafenberg.

Reichhalt. Preislist. über
NOTGELD
und Notgeld - Alben gratis!
Wir offerieren als besondere Preisverlei: Reistrigid für beide Mecklenburg, 70 Serien, 210 Scheine in hochinteress. Ausföhrung (zusammen Mk. 900 (frk.). Kann voraus od. Nachh. bops & Lammers G., m. b. H. Hamburg 20 & Grieslar, 73 Postackb.-K. Hamb. 454/47

**Ökultismus
Spiritismus
Hydnostismus**
Ausföhrl. Böhlerverzeichnis, gegen Personarsatz. Buchhändler Haas, Ulm a. d.

Ein sicherer Schutz bei Überfall bietet Ihnen die Schützend.-Pistole M. 9300, Renz.-Pist. M. 50000, 10 Pat. 2000, Schützschußpistole M. 1000 O. Grobe, Neukölln L. 10 Postackb.-K. Berlin 47858

Missions-Briefmarken
der ganz. Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (bestkapitalisand.) Verl. S. und Probe-Kilo (ca. 2000 St.) Briefmark.-Eins. u. Ausföhrung, m. b. H., Köln - Gewerbestra.

Sanatogen

das altbewährte Kräftigungsmittel für Körper und Nerven ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

DREIRING

CREMOLAN-RASIERSEIFE

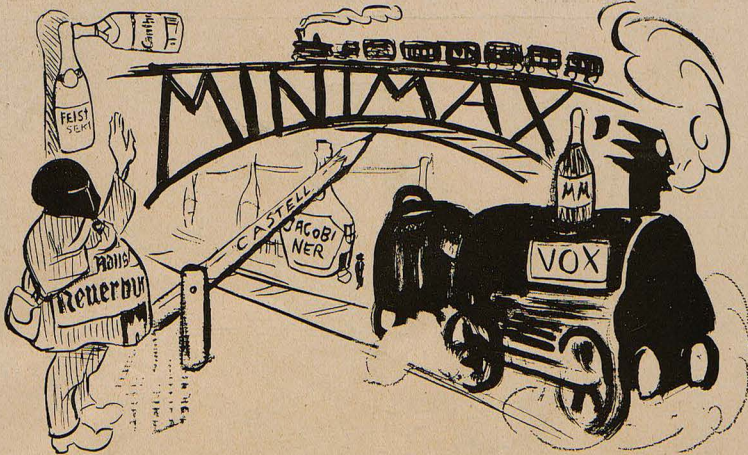
Die Seife von prachtvollem sahnigem Schaum, ohne jede Schärfe.

Alleinige Hersteller: Dreiring-Werke Zentrale, Creteled-Rheinthalen



No. 4711.

Tosca
Im Taumel der Feste



AUSBAU DER VERKEHRSREKLAME

ROMA LOCUTA . . .

In terra pax! Laßt Börse und Valuta,
Laßt Not und Hader! Roma est locuta!
Des Himmels Stellvertreter hier hienieden,
Er (hrieb den Hirtenbrief vom wahren Frieden!

Beziehungswiese: Hät' ihn wollen (schreiben!
Allein er ließ es trüben Herzens bleiben,
Dieweil ihm leider zu der ausgewählten
Epistel alle Anhaltspunkte fehlten.

So daß er mit erzürntem Refigieren
Vom falschen Frieden sprach, der nur papiere,
Und von der Ur[sach] dieser Kümmernisse,
Die man erkunden und bekämpfen müßte.

Dann allerdings, o Menschheit, bleibt für nächstes
Neujahr und ewiglich der Sinn des Textes
Un[er]sehbar nur mixtura repetita . . .
„Roma locuta – causa infinita!“

GELJA

IDYLL

Im Kaffee Schieberparadies verkehrt nur ein
hochfeines Publikum. Höchstens alle vierzehn Tag
ist dort mal Razzia. Aber die Polizei macht bei
solchen Gelegenheiten nicht viel Eroberungen, denn
die meisten Geschäfte werden mündlich oder tele-
fonisch gemacht.

Der waggongewaltige Herr Soundjo muß einmal
notwendig telefonieren, – aber er kommt nicht da-
zu, denn in der Telefonzelle arbeitet (seit einer Ge-
schlagenen Viertelstunde (sein Berufskollege Herr
Hintermum. Herr Soundjo begiebt sich an jenen
Stammplatz zurück; nach einer halben Stunde ver-
sucht er wieder sein Glück; Herr Hintermum tele-
foniert noch immer.

Mit großen Schritten geht Soundjo vor der Tele-
fonzelle auf und ab – steht auf die Uhr – fünf
Minuten, zehn Minuten – da reißt ihm die Geduld,

er trommelt mit beiden Fäusten an die Zelle und
brüllt: „Was ist denn das, Herr Kollege? Sie sitzen
wohl da drin Ihr Jahr ab?“

Bim

RÜCKKEHR ZUR NATUR

Allmählich kehrt wieder in Deutschland zurück,
Die germanische Urzeit, der Großväter Glück.
Schon schnurrt allenthalben das Rädchen, das
spinnt,
Weil Kleider und Wäsch nicht zu zahlen mehr find.
Bald brennt von der Decke der qualmende Kien,
Weiß elektrische Licht Deines Haushalts Ruin.

Dann zieht mit dem Stecken der Wandrer
durchs Land,
Weil die Eisenbahn längst von der Bildfläche
schwand.

Und man schiebt wieder Runen einander am Stab,
Weils Porto stets zunahm und's Briefpapier ab.

Von Wurzeln und Kräutern ernährst Du Dich
leicht,
Wenn nicht mehr zu Fleisch und Kartoffeln es
reicht.

Am Schluß wirfst Du wieder ein Affe im Wald –
Die Idylle kommt bald! Die Idylle kommt bald!

A. D. N.

GANZ KLEINE FABEL

Der Tiger, die Hyäne, der Schakal, der Aasgeier
beschlossen eines Tages, eine Konferenz einzube-
rufen. Tagesordnung: „Wie frisst man das Lamm
am humansten?“

Leider konnten sie sich nicht recht einigen; der
eine war dafür, das Lamm vom Schwanz bis zum

Kopf südwestwärts aufzufressen; der andere hielt es
für moralischer, ihm die Beine abzubeißen und es
dann laufen zu lassen, – soviel Raubtierköpfe, so-
viel Sinne. Einig waren sie sich nur darüber, daß
das Lamm das blutigste, gefährlichste Geschöpf der
Tierwelt sei, der Störenfried der Natur.

So verliefen zehn Konferenzen nacheinander er-
gebnislos. Da kam den Beistien ein herrlicher Ge-
danke: „Wir müßen das Lamm selbst zur näch-
sten Konferenz einladen und (eine eigene Ansicht
über die beste Art des Gefressenwerdens hören!“
Und so geschah es.

Ob das Lamm kam? – Neugieriger Leser, sieh
in der Zeitung nach! Aber nicht unter der Rubrik
„Schaf“, sondern unter „Politik!“ – KARLCHEN

RANDBEMERKUNG

Frankreich begründet neue Sanktionsmaßnahmen mit der Be-
hauptung, daß Deutschland mit Absicht zu wenig Holz
geliefert habe.

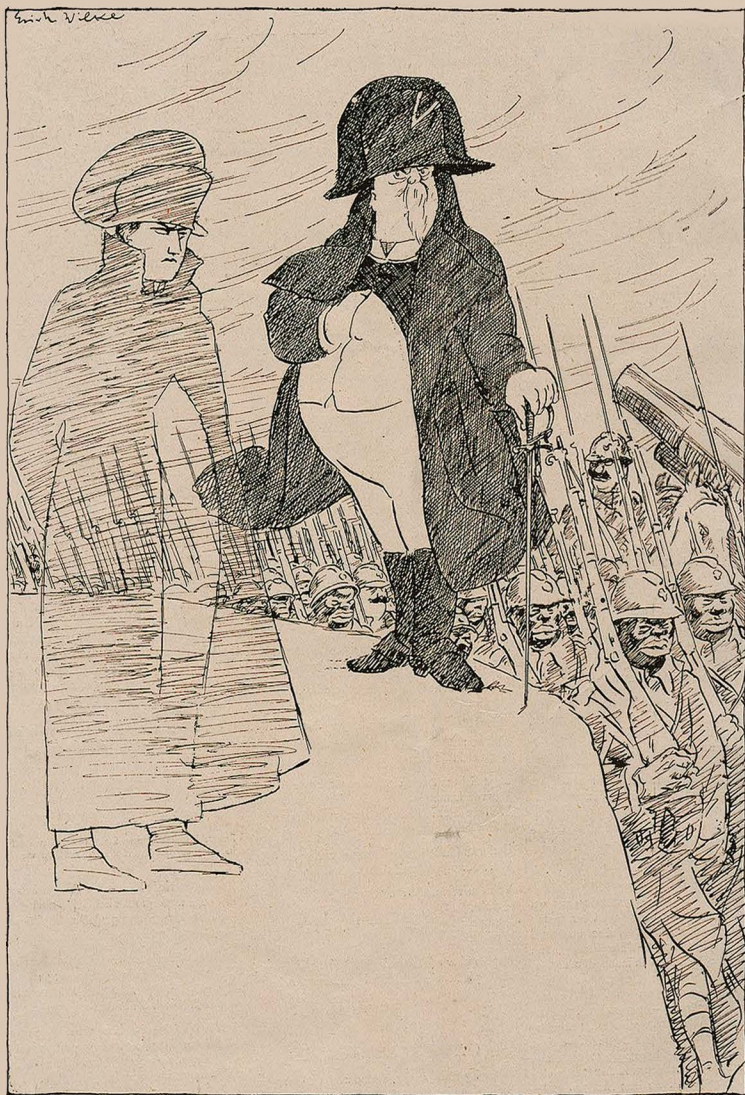
Zu wenig Holz? So ändern sich die Zeiten!
Erfst gestern sprach man bei Gelegenheiten
Ganz ernst, man hege große Angibtbeschwerden.
Von Deutschland doch nochmal verholzt zu werden!

Und heut schon wieder eine andre Wende:
Daß euch der Michel viel zu wenig sende
Und höfge willt, statt daß er pünktlich zahle,
Mit Absicht euch die Prügel vorenthalte.

Mit A b s i c h t? – Nein! Er gäbe sie wahrhaftig
von Herzen gern, recht groß und dick und festig.
Und bleiben hier noch Wünsche zu erfüllen,
So fehlt's am wenigsten an gutem Willen!

Hat man denn nicht erdrückende Beweise,
Daß er in seines Angesichts Schweige,
Wo stets um pünktliche Erfüllung handelt,
Seit Jahren schwerbepackt am Holzweg
wandelt??

J. A. S.



DER SIEGER VON ESSEN

„Willst Du auch nach Moskau marchieren?“ - „Mein Ziel liegt weiter, Europa ist mir zu klein!“

100000 M.

Preise
für den schönsten Brief
auf M:K-Papier.

Die auf einer hohen literarischen Stufe stehenden Einsendungen veranlassen mich, die ausgesetzten Preise zu verdoppeln, sodass nunmehr

200000 M.

Geldpreise zur Verteilung kommen. Durch das Preisrichteramt wurden folgende Haupt-Preise zuerkannt:

- 1. Preis Herrn Walter Trier**
Kunstmaler, Berlin - Südfeld, Denk-Strasse 5
- 2. Preis Herrn Max Schaudinn**
Kriegsbeschädigter, Berlin-Neukölln, Fuldstr. 25
- 3. Preis Fräulein E. Weissenborn-Danker**
Heide in Holtenau, Frosdenham 2

ferner wurden 70 Geldpreise und etwa 600 Trostpreise in Gestalt von M. K.-Geschenkkuchenteln verteilt. Die Preisträger wurden persönlich benachrichtigt, ausserdem sind die Namen der Preisträger durch die Papierhandlungen und Druckereien zu erfahren. — Allen Einsendern sage ich auch an dieser Stelle für die so ausserordentlich starke Beteiligung verbindlichsten Dank.

MAX KRAUSE.



In allen einschlägigen Geschäften sind Gratisproben zu haben, wo diese nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten Sonatol-Werke A.-G., Frankfurt a. M. unter Befugung des Rückports.

GANZ RECHT SO!
Ob der Meldung, die im Blatt ich sehe, Fall' ich fiter vom Stühlichen und Gerüst:
In Chicago fheid man eine Ehe, Weil der Mann die Gattin nie geküßt.

Vor Gericht erklärte laut die Mißre Mit erhobner Stimme und Gelauch: Eine Ehe ist für wahr was Duffres, Macht der Mann vom Schnabel nie Gebrauch!

Ob ich fhehend auf dem Diwan ruhte, Ob im Bett nach Zärtlichkeit ich fhrte, Stets vergeblich [platz] ich meine Schmutze, Kalt und fußlos blieb mein vis-à-vis!

Nicht am Morgen, nicht in Abendstunden, Seit ich Gattin dieses Exemplars, Hab' ich wonne[shuern] je empfunden, Das G-kittel eines Schmutzbarthaars.

Hat wohl je ein Adam seine Rippe So gekränkt auf tieffte fortundorf? Er rskierte niemals eine Lippe, Drum erlöst mich von dem Eisfhrank dort!

Und die Scheidung wurde ausgesprochen Durch der Richter sehr vernünftigen Spruch, In der Tat: was jener Mann verbrochen, Ist ja ich immer noch als Ehebruch!

Aber uns laßt lern von dem Falle: Nur der Zarte findet Frauen un, Ohne Küßes wird die Ehe a le, Drum trainiert beizeiten diese Kunst!

Wozu? denn Gott die Lippen wachlen Wenn wie der Morgenröte Licht? Küßt, o küßt, bis daß die Lippen knaxen! So bi hlt Geletz es und Geridit!

Küß, o küßt mit inngiffter Bemühung, Denn das Auge des Geletztes wach! — Gott sei Dank: Ich hab' in der Beziehung Niemals nie mich [fira]mal noch gemacht! KARLHEIN



Dieses Zeichen

auf einer Flasche Sekt verbürgt dem Kenner reife, volle und duftige Art, edlen, reintonigen und abgerundeten Geschmack; bis zum letzten Tropfen munteres Perlen und Prickeln, dabei aber ausgeglichene, vollendete Reife.

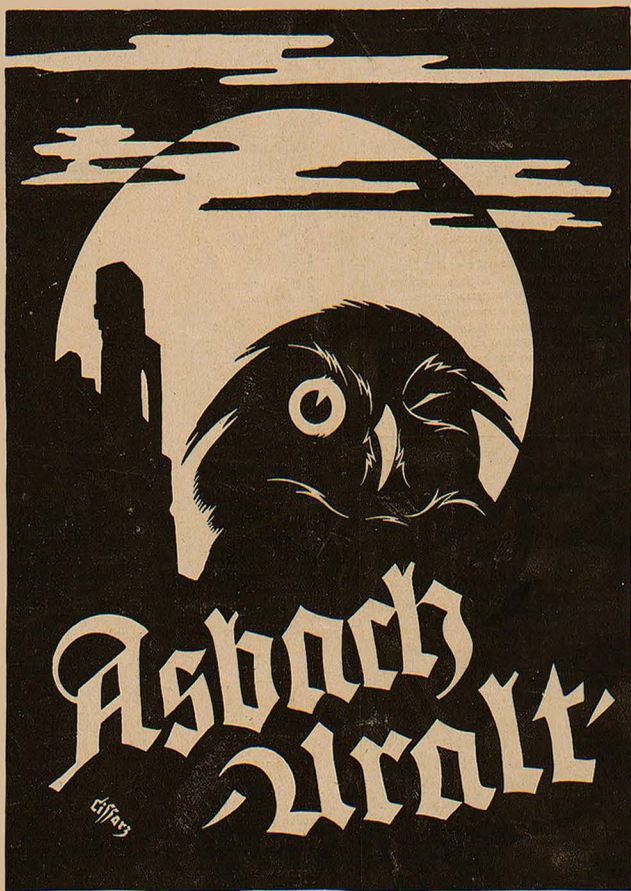
Kupferberg Gold

ist in der ganzen Welt als vorzüglicher Sekt bekannt.

Verlangen Sie bitte die *Sonder-Preisliste* unserer alten Rücklagen ausgewählt, hervorragender *Jahrgangs-Sektfüllungen* der letzten 20 Jahre.

CHR. ADT KUPFERBERG & Co.
GEGRÜNDET 1850
* MAINZ *





Preis:
M. 450

Redigiert von DR. GEORG HIRTH. — Verantwortlicher Hauptredakteur: EUGEN KALKSCHMIDT. — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI. CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's Verlag, A.-G., München. — Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien 1, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. — Druck von KNORR & HIRTH G. m. b. H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1922 by G. HIRTH's Verlag, A.-G., München.